

**Nina Schäfer**

**Untersuchung neuer Vorgehensweisen  
und Modellvorhaben zum Umgang mit  
dem demografischen Wandel in  
ländlichen Räumen in Rheinland-Pfalz**

**Bachelorarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Science  
im  
Studiengang Geoinformatik und Vermessung

Fachhochschule Mainz  
Fachbereich Technik  
Lehrereinheit Geoinformatik und Vermessung

Betreuer: Professor Axel Lorig  
Bearbeitungszeitraum: 21.06.2013 bis 30.08.2013

**Standnummer: B0113**

Mainz  
August 2013

© 2013 Schäfer

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Fachhochschule Mainz**  
**Bereich Architektur, Bauingenieurwesen und Geoinformatik**  
**Lehreinheit Geoinformatik und Vermessung**  
**Lehrbeauftragter: Ministerialrat Prof. Axel Lorig**

## **Aufgaben für die Bachelor-Arbeit für Frau Nina Schäfer**

**Thema:** Untersuchung neuer Vorgehensweisen und Modellvorhaben zum Umgang mit dem demografischen Wandel in ländlichen Räumen in Rheinland-Pfalz

### **Sachverhalt:**

Schrumpfungsprozesse in ländlichen Räumen mit leerstehenden Häusern und für immer geschlossenen Nahversorgungs- und Infrastruktureinrichtungen sind immer öfter Realitäten in ländlichen Räumen Deutschlands, auf die es zu reagieren gilt. Die Politik tut einiges, um innovative Lösungen zu erproben. Aber eine richtige Strategie zum demografischen Wandel auf dem Lande gibt es immer noch nicht. Immer drängender stellen sich die Fragen: Wie lange können soziale und technische Infrastrukturen vorgehalten werden, wenn die Nutzer immer geringer werden, die Prokopfkosten extrem steigen und privatwirtschaftliche Anbieter z.B. bei der Telekommunikation nicht mehr rentabel arbeiten können. Schulen, Geschäfte und Arztpraxen sind vieler Orts verschwunden. Trinkwasser und Abwasser werden immer teurer und dennoch muss die Grundversorgung der verbleibenden, häufig alten Menschen gesichert werden. Es stellt sich auch die Frage, ob man sich angesichts der demografischen Schrumpfungsprozesse auf Orte konzentrieren muss, die als zukunftsfähig eingeschätzt werden. Die vorliegende Bachelor-Arbeit soll derzeit in Erprobung befindliche neue Vorgehensweisen analysieren, ein neu eingeleitetes Modellvorhaben untersuchen und eigene Überlegungen zum Umgang mit dem demografischen Wandel in den ländlichen Räumen anstellen.

### **Aufgabe:**

1. Die Herausforderungen des Demografischen Wandels sind am Beispiel der Verbandsgemeinde Daun (Rheinland-Pfalz) zu untersuchen und darzustellen. Das Ganze ist in geeigneten Übersichten und Tabellen anschaulich aufzubereiten.
2. Die Möglichkeiten, Changeprozesse im kommunalen Aktionsraum einzusetzen, sind anhand geeigneter Literatur herzuleiten. Auf die Vorgehensweise und den

Stand des Modellvorhabens „WEGE“ in der Verbandsgemeinde Daun ist gezielt einzugehen. Der Stand der Umsetzung des Modellvorhabens ist zu bewerten.

3. Als Kernthema dieser Arbeit ist das Projekt „Altersgerechter Dorfbau“ in der Ortsgemeinde Meisburg (Verbandsgemeinde Daun) anhand eigener Untersuchungen auf der Grundlage der bei IfR und vor Ort vorliegenden Modellskizzen zu bearbeiten. Das Ergebnis der eigenen Untersuchungen ist übersichtlich darzustellen und zu bewerten. Es ist als Grundlage der Untersuchung eine eigene Befragung nach Abstimmung mit dem Büro IfR vor Ort durchzuführen und auszuwerten.
4. Es ist zu untersuchen, welche vergleichbaren Modelluntersuchungen zum demografischen Wandel in Deutschland laufen und welche aktuellen Ziele diese Modelluntersuchungen verfolgen. Die dort verfolgten Ziele und Maßnahmen sind in einfacher Weise gegenüberzustellen.
5. Für zukünftige Vorgehensweisen zum Umgang mit dem demografischen Wandel in ländlichen Räumen sind eigene Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.

Prof. Axel Lorig

Zeitpunkt der Ausgabe der Arbeit: 21. Juni 2013

Zeitpunkt der Abgabe der Arbeit: 30. August 2013

## Kurzfassung

Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden vor allem in den ländlichen Regionen von Rheinland-Pfalz immer deutlicher. Die bisher genutzten Instrumente wie LEADER, ILE, Dorfentwicklung und Ländliche Bodenordnung haben sich als nur teilweise geeignet herausgestellt, weshalb nun neue Vorgehensweisen und Modellverfahren erprobt werden. Die vorliegende Arbeit soll die Verwendung des Change Management-Ansatzes auf ländliche Regionen in Rheinland-Pfalz am Beispiel der Verbandsgemeinde Daun erläutern. Das Kernthema der Arbeit ist die Untersuchung des Projektes „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ in der Ortsgemeinde Meisburg. Das Projekt beschäftigt sich mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf den generationengerechten Umbau. Die Untersuchung wurde mit Hilfe einer Befragung verschiedener am Projekt beteiligter Personen durchgeführt.

**Schlagwörter:** demografischer Wandel, Veränderungsprozess, Change Management, Daun, WEGE-Prozess, Meisburg, altersgerechter Dorfumbau

## Abstract

Especially in rurale areas of Rheinland-Pfalz you can see the effects of the demographic change more clearly. The previously instruments are LEADER, ILE, Dorfentwicklung and Ländliche Bodenordnung. It has certainly proven that they are only partially suitable, so new procedures and model methods are tested. This bachelor thesis is to illustrate the use of change management for rurale areas in Rheinland-Pfalz using the example WEGE-process of the community association Daun. The core issue of the thesis is the analysis of the project “Alt werden in Meisburg ist machbar!” in the local community Meisburg. The project focuses on the effects of demographic change on the generational equitable remodeling. To consider the project, people involved in the project were interviewed.

**Keywords:** demographic change, change process, change management, Daun, WEGE-process, Meisburg, age-appropriate village remodeling

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelor Thesis selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>5</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>5</b>
<b>Erklärung.....</b>	<b>6</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>7</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>9</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>10</b>
<b>2 Demografischer Wandel in ländliche Räumen in Rheinland-Pfalz .....</b>	<b>12</b>
2.1 Der demografischer Wandel und seine Auswirkungen .....	12
2.2 Verbandsgemeinde Daun .....	14
<b>3 Change Management im kommunalen Aktionsraum.....</b>	<b>23</b>
3.1 Change Management allgemein .....	23
3.2 Change Management in der VG Daun (-> WEGE-Prozess).....	24
<b>4 Altersgerechter Dorfumbau.....</b>	<b>31</b>
4.1 Einleitung .....	31
4.2 Meisburg.....	32
4.3 Altersgerechter Dorfumbau in Meisburg .....	39
4.4 Vorbereitung der Befragung.....	46
4.4.1 Bürgermeister der Ortsgemeinde/Mitglied des Ortsgemeinderates .....	47
4.4.2 Bürger .....	47
4.4.3 Leitung der KiTa Meisburg.....	48
4.4.4 WEGE-Botschafter .....	48
4.4.5 Planungsbüro IfR .....	48
4.5 Analyse und Ergebnis der Befragung.....	49
4.5.1 Bürgermeister der Ortsgemeinde/Mitglied des Ortsgemeinderates .....	49
4.5.2 Bürger .....	51
4.5.3 Leitung der KiTa Meisburg.....	52
4.5.4 WEGE-Botschafter .....	53
4.5.5 Planungsbüro IfR .....	53
4.6 Kurze eigene Bewertung.....	55

<b>5</b>	<b>Vergleichbare Modelluntersuchungen .....</b>	<b>57</b>
5.1	Gesellschaftliche Dorfentwicklung .....	57
5.2	Bauliche Dorfentwicklung.....	57
5.3	Dorferneuerung .....	57
5.4	Generationen .....	58
5.5	Kommunikationsorte .....	58
5.6	Kurze eigene Bewertung.....	58
<b>6</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>59</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>62</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Demografischer Wandel .....	10
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur der BRD .....	12
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung 2007 bis 2025 in Prozent .....	13
Abbildung 4: Siedlungsstruktur in der VG Daun .....	14
Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern von 1962 bis 2012.....	15
Abbildung 6: Geborene und Gestorbene 1975 bis 2012 .....	15
Abbildung 7: Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen 1975 bis 2012 .....	16
Abbildung 8: Entwicklung der Altersstruktur 2002 bis 2012 (in %) .....	17
Abbildung 9: Entwicklung der unter 20-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) .....	18
Abbildung 10: Entwicklung der 20- bis 65-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) .....	18
Abbildung 11: Entwicklung der über 65-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) .....	19
Abbildung 12: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2010-2030 (mittlere Variante) .....	19
Abbildung 13: Altersstruktur der Bevölkerung in der VG Daun im Jahr 2010.....	20
Abbildung 14: Altersstruktur der Bevölkerung in der VG Daun im Jahr 2030 (mittlere Variante) .....	21
Abbildung 15: Entwicklung aus der Vision heraus .....	26
Abbildung 16: Verbandsgemeinde Daun .....	32
Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern von 1962 bis 2012.....	33
Abbildung 18: Bürgerhaus mit leer stehendem Nachbargebäude .....	33
Abbildung 19: Geborene und Gestorbene 1975 bis 2012 .....	34
Abbildung 20: Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen 1975 bis 2012 .....	35
Abbildung 21: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und Wanderungssaldo 1975 bis 2012.....	35
Abbildung 22: Entwicklung der Altersstruktur 2002 bis 2012 in der Ortsgemeinde Meisburg .....	36
Abbildung 23: Bevölkerungsentwicklung im Teilraum 4 2010-2030 (untere Variante) .....	37
Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung im Teilraum 4 2010-2030 (mittlere Variante) .....	38
Abbildung 25: Projektverlauf "Alt werden in Meisburg ist machbar!" .....	40
Abbildung 26: unterschiedliche Sichtweisen auf das Projekt.....	46



mit dem WEGE-Prozess auf die Auswirkungen reagiert, wird in Kapitel 3 beschrieben.

Das Kernthema meiner Arbeit beschäftigt sich mit dem „Altersgerechten Dorfum-  
bau“ in der Ortsgemeine Meisburg. Das Projekt versucht mit Hilfe des Change Ma-  
nagement-Ansatzes die Auswirkungen des demografischen Wandels im Bereich des  
generationengerechten Umbaus in der Gemeinde einzudämmen. Mit einer Befra-  
gung verschiedener Personen habe ich die Brauchbarkeit des Projektes für die Orts-  
gemeinde Meisburg und die Übertragbarkeit dieses Projektes auf andere ländliche  
Regionen überprüft. Die Ausgangslage, den Verlauf des Projektes, die Durchführung  
der Befragung und das Ergebnis der Befragung habe ich in Kapitel 4 zusammenge-  
fasst. In Kapitel 5 ist eine Auflistung verschiedener Projekte, die sich auf unter-  
schiedlichen Wegen mit den Auswirkungen des demografischen Wandels beschäfti-  
gen. In Kapitel 6 fasse ich meine Ergebnisse zusammen und gebe eine Einschätzung  
ab, wie zukünftige Vorgehensweisen in Bezug auf den demografischen Wandel aus-  
sehen können.

## 2 Demografischer Wandel in ländliche Räumen in Rheinland-Pfalz

### 2.1 Der demografischer Wandel und seine Auswirkungen

Laut dem Nachschlagewerk der Bundeszentrale für politische Bildung bezeichnet der demografische Wandel Veränderungen in der Zusammensetzung von Gesellschaften, insbesondere hinsichtlich der Altersstruktur. Prägende Trends sind die Verringerung der Einwohnerzahlen, Alterung und Wanderungsbewegungen der Bevölkerung. Die derzeitige sowie die prognostizierte Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland wird in Abbildung 2 dargestellt. Die Bevölkerungszahl Deutschlands wird sich nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes bis zum Jahr 2060 um mehr als 11 Millionen Einwohner verringern. Auch die Altersstruktur der Bevölkerung wird sich verändern. Während der Anteil der über 60-Jährigen deutlich steigt, werden die Anteile der unter 20-Jährigen sowie der 20- bis 60-Jährigen zurückgehen.

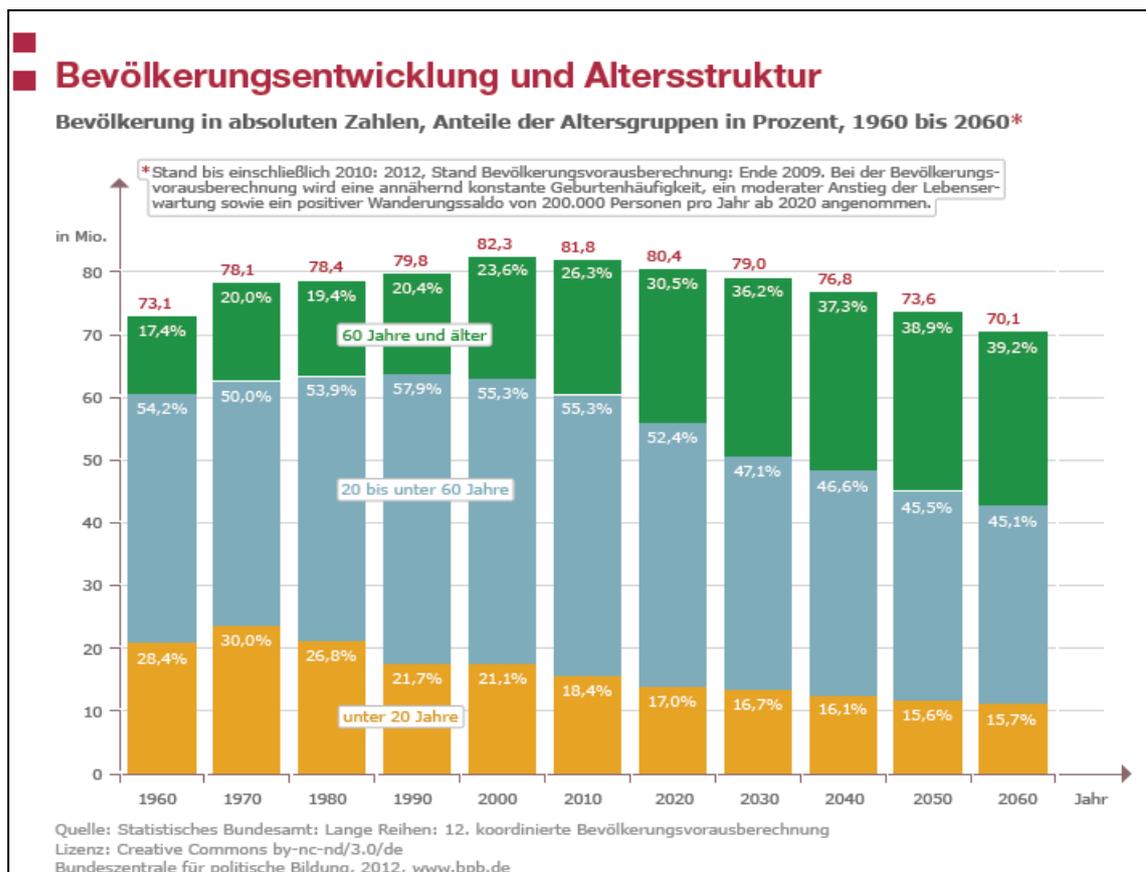


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur der BRD

(Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, 2012)

Nicht in allen Regionen Deutschlands ist der demografische Wandel gleich ausgeprägt. Ländliche Regionen, die im Einzugsbereich großer Städte liegen oder eine

wirtschaftliche Entwicklungsdynamik haben, haben Vorteile gegenüber strukturschwachen ländlichen Räumen. Diese Regionen findet man vor allem in den östlichen Bundesländern.

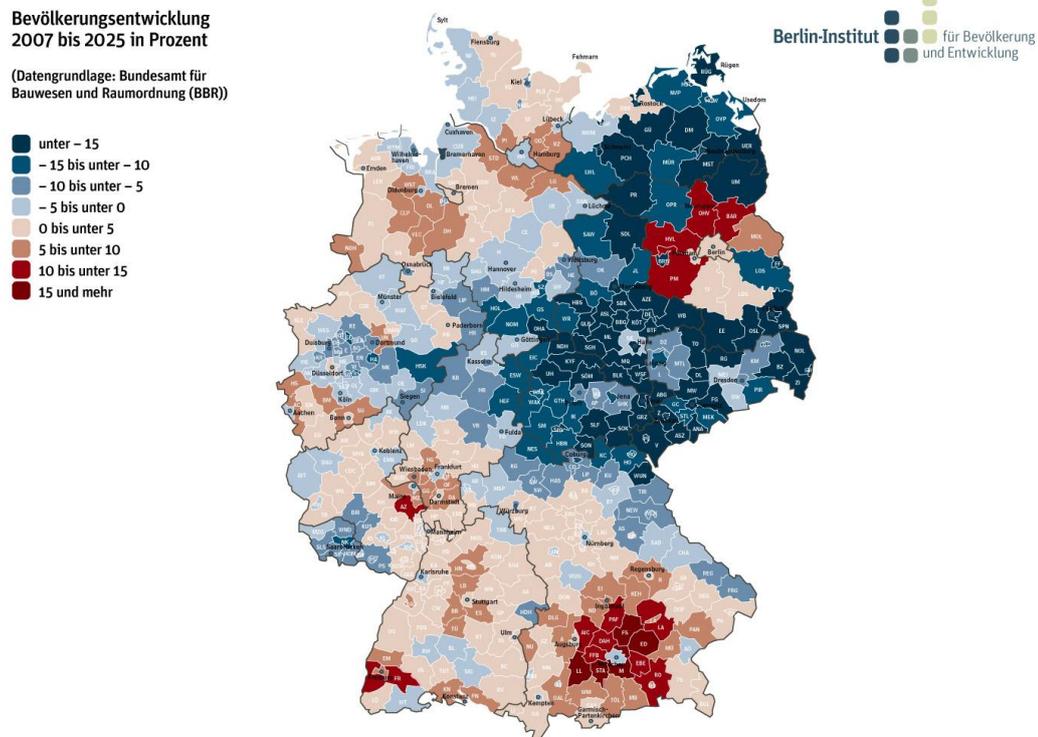


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung 2007 bis 2025 in Prozent  
(Quelle: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung)

In Abbildung 3 ist die Bevölkerungsentwicklung 2007 bis 2025 für Deutschland dargestellt. Dabei erkennt man, dass vor allem die Einzugsgebiete um Großstädte wie Berlin und München die Bevölkerungszahlen steigern können. Die vom demografischen Wandel betroffenen Regionen müssen lernen, mit seinen Auswirkungen umzugehen, nämlich dass die Bevölkerung immer weniger, älter und bunter (Menschen mit Migrationshintergrund, sich verändernde Lebensformen,...) wird. Für die Kommunen ergeben sich Auswirkungen in den Handlungsfeldern Daseinsvorsorge, Siedlungsentwicklung, generationengerechter Umbau, freiwilliges Engagement und regionale Wertschöpfung. Da die Probleme in allen Handlungsfeldern gleichzeitig auftreten, ist ein ganzheitliches Lösungskonzept wichtig. Dieses Umsteuern kann nur mit einem Veränderungsprozess gelingen.

Im folgenden Kapitel lege ich die Probleme der Verbandsgemeinde Daun im Bezug auf den demografischen Wandel dar, um dann in Kapitel 3 ein Beispiel für einen Veränderungsprozess im ländlichen Raum mit dem WEGE-Prozess der Verbandsgemeinde Daun zu erläutern.

## 2.2 Verbandsgemeinde Daun

Die Verbandsgemeinde Daun liegt im westlichen Rheinland-Pfalz im Süden des Landkreises Vulkaneifel. Sie besteht aus der Stadt Daun und 37 eigenständigen Ortsgemeinden. Neben der Stadt Daun, welche als Mittelzentrum eingestuft wird, existiert mit der Ortsgemeinde Gillenfeld noch ein Grundzentrum. Abbildung 4 zeigt die vorhandene Siedlungsstruktur.

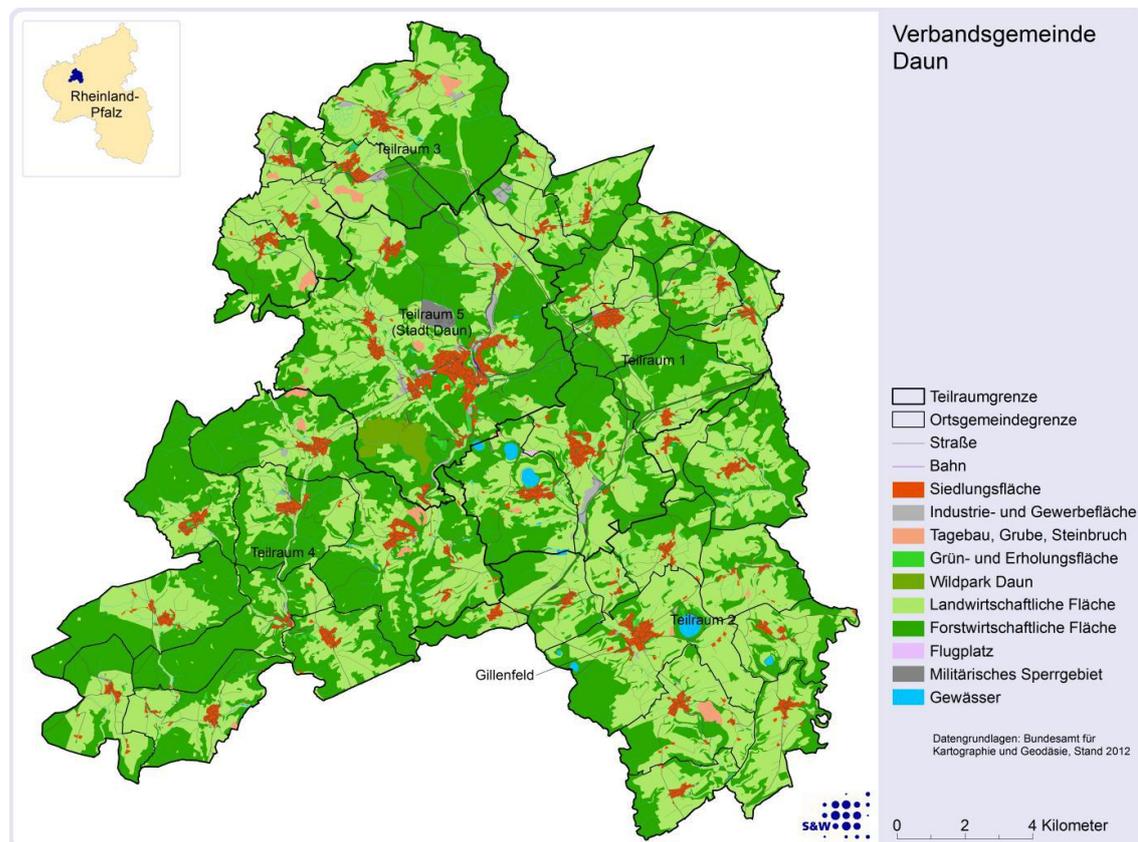


Abbildung 4: Siedlungsstruktur in der VG Daun

(Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

In Abbildung 5 ist die Bevölkerungsentwicklung in der VG Daun nach Geschlechtern getrennt im Zeitraum von 1962 bis 2012 für die VG Daun dargestellt. Im Zeitraum von 1982 bis 1997 ist die Einwohnerzahl um rd. 20 Prozent angestiegen (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013). Ende 1998 wurde der bisherige Einwohnerhöchststand mit 24.375 Einwohnern erreicht. Zwischen 1998 und 2005 blieben die Einwohnerzahlen konstant. Ab 2005 sanken die Einwohnerzahlen kontinuierlich. Der aktuelle Bevölkerungsstand am 31.12.2012 der VG Daun betrug 22.768 Einwohner, davon 11.249 Männer und 11.519 Frauen (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013). Damit ist die Bevölkerungszahl seit 2005 um rd. 5 Prozent gefallen.



Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern von 1962 bis 2012  
(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Dieses Schrumpfen der Bevölkerungszahl ist auf den Gestorbenenüberschuss und die Abwanderungsverluste zurückzuführen. Wie man in Abbildung 6 erkennen kann ist in der VG Daun der natürliche Saldo, d.h. die Bilanz der Lebendgeborenen und Gestorbenen eines Jahres, seit 2000 nur noch negativ ausgefallen, wie in den meisten Gebieten Deutschlands.

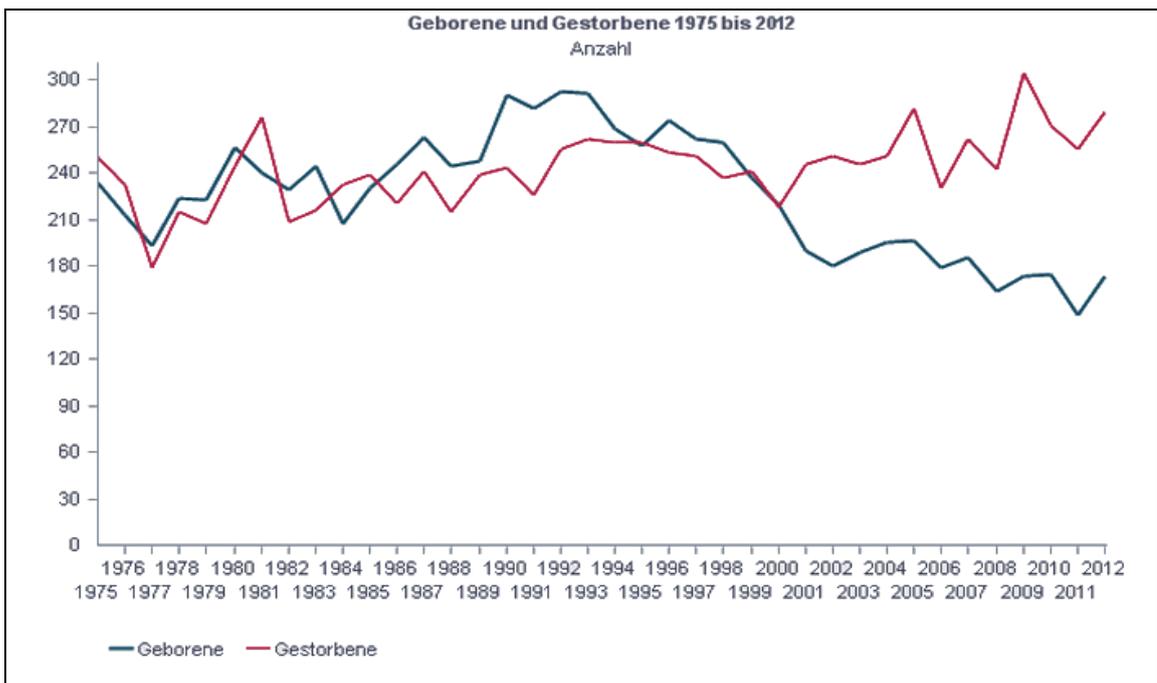


Abbildung 6: Geborene und Gestorbene 1975 bis 2012  
(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Seit 2006 war stets ein negativer Wanderungssaldo zu verzeichnen, mit Ausnahme des Jahres 2009, in dem der Wanderungssaldo ausgeglichen war. Die VG Daun verliert vor allem in der Altersgruppe der 16- bis 29-jährigen Einwohner. Dies lässt sich vermutlich auf ausbildungs- und arbeitsmarktspezifische Gründe zurückführen. Leichte Abwanderungsverluste lassen sich in der Gruppe der 30- bis 57-jährigen verzeichnen, wogegen in der Gruppe der Personen ab 58 Jahre sowie bei den Minderjährigen im grundschulpflichtigen Alter leichte Wanderungsgewinne verzeichnet werden können.

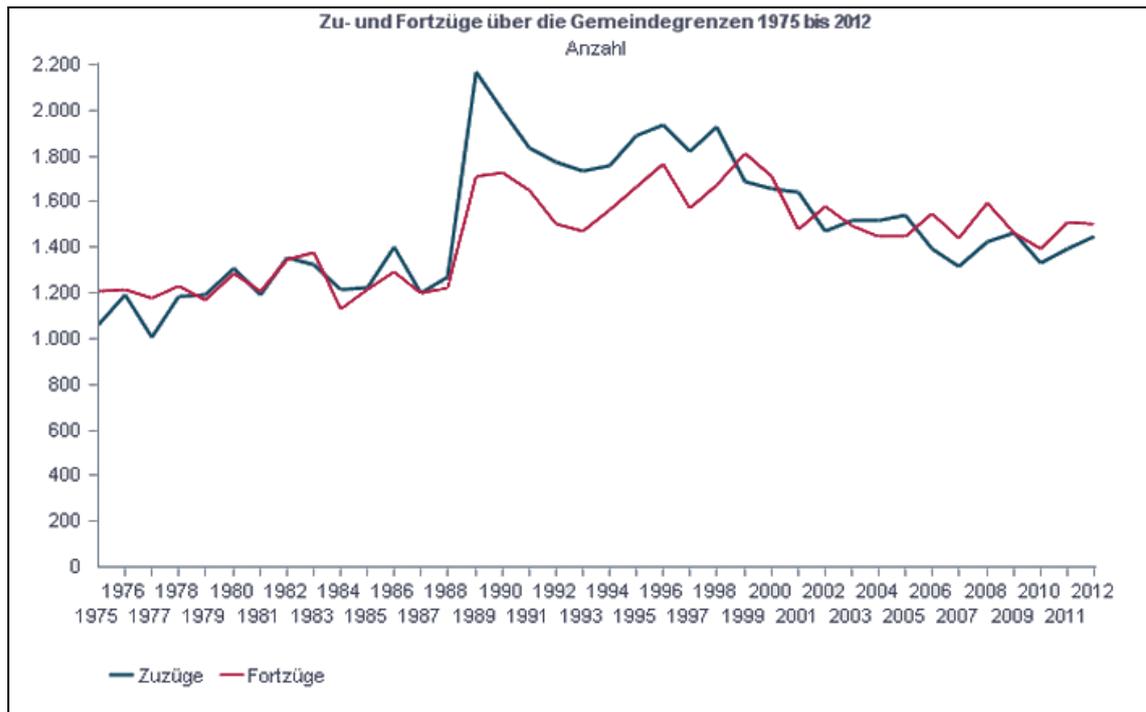


Abbildung 7: Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen 1975 bis 2012

(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Stellenweise war der Wanderungssaldo deutlicher ausgeprägt als der natürliche Saldo. Beide Trends führen zu einem negativen Verlauf der Einwohnerzahlen in der VG Daun.

Eine weitere Herausforderung ist die durch den demografischen Wandel bedingte Veränderung der Altersstruktur. Wie man in Abbildung 8 erkennen kann, verschiebt sich in der VG Daun die Altersstruktur kontinuierlich. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung, begünstigt zum Beispiel durch eine bessere ärztliche Versorgung, komfortableres Wohnen oder sicherere Arbeitsbedingungen, gibt es immer mehr Menschen über 60 Jahren. Dem gegenüber steht eine immer geringere Geburtenrate. Aus diesem Grund wird der Anteil an älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung immer größer, der Anteil an jüngerer Menschen unter 20 Jahren hingegen niedriger.

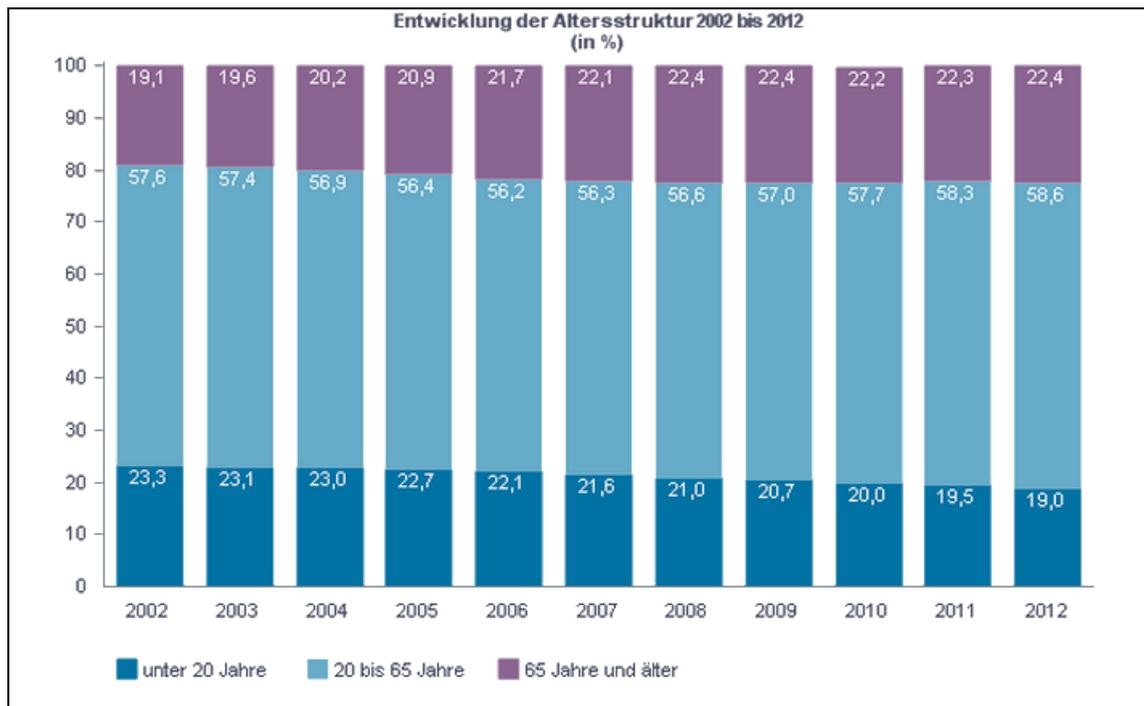


Abbildung 8: Entwicklung der Altersstruktur 2002 bis 2012 (in %)

(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Die Verschiebung der Altersstruktur drückt sich auch im Durchschnittsalter der Bevölkerung aus. Das Durchschnittsalter der VG Daun ist von 43,86 Jahren im Jahr 2006 um 1,57 Jahre auf 45,43 Jahre im Jahr 2010 gestiegen. (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2013)

Auf Grundlage der Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, des Landes Rheinland-Pfalz, der VG Daun sowie qualitativer Vor-Ort-Einschätzungen über örtliche Sondereffekte wurde im Rahmen des Aktionsprogramms MORO Regionale Daseinsvorsorge<sup>1</sup> ein Bevölkerungsmodell bis zum Jahre 2030 mit dem Basisjahr 2010 (Bevölkerungsstand 31.12.2010) vorausgeschätzt. Es gab zwei Varianten zur Bevölkerungsvorausschätzung. Der unteren Variante liegt die Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2010 zugrunde. Bei der mittleren Variante wird eine Geburtenrate von 1,5 zu Grunde gelegt. Außerdem werden etwas positivere Annahmen bei der Wanderungsbewegung getroffen und es wurde angenommen, dass fünf Prozent der abwandernden Bildungsmigranten wieder zurückkehren. In Daun hat man sich dafür entschieden die mittlere Variante zu wählen. Deshalb beziehen sich meine weiteren Erläuterungen auf das Ergebnis dieser Variante. Danach wird die Gesamtbevölke-

<sup>1</sup> MORO bedeutet Modellvorhaben der Raumordnung. Das Aktionsprogramm geht vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung aus.

Die Entwicklung der VG Daun von 23.151 Personen im Jahre 2010 auf 20.078 Personen schrumpfen. Dies würde einem Rückgang von 13,3 Prozent entsprechen.

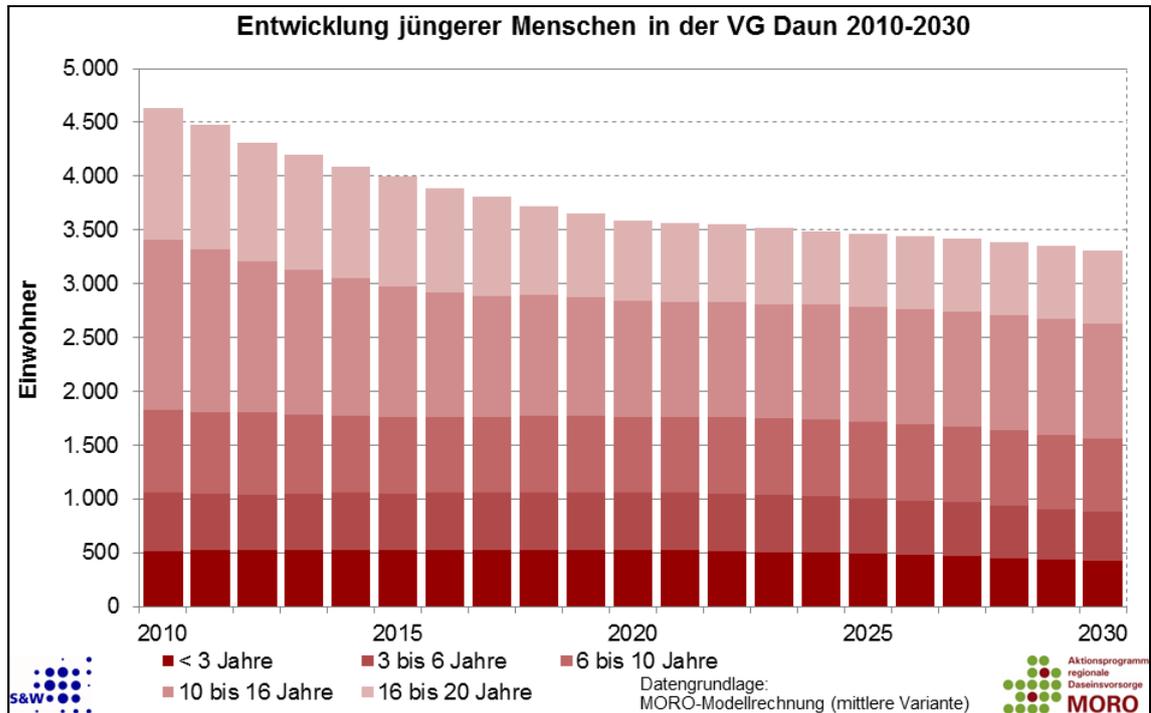


Abbildung 9: Entwicklung der unter 20-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

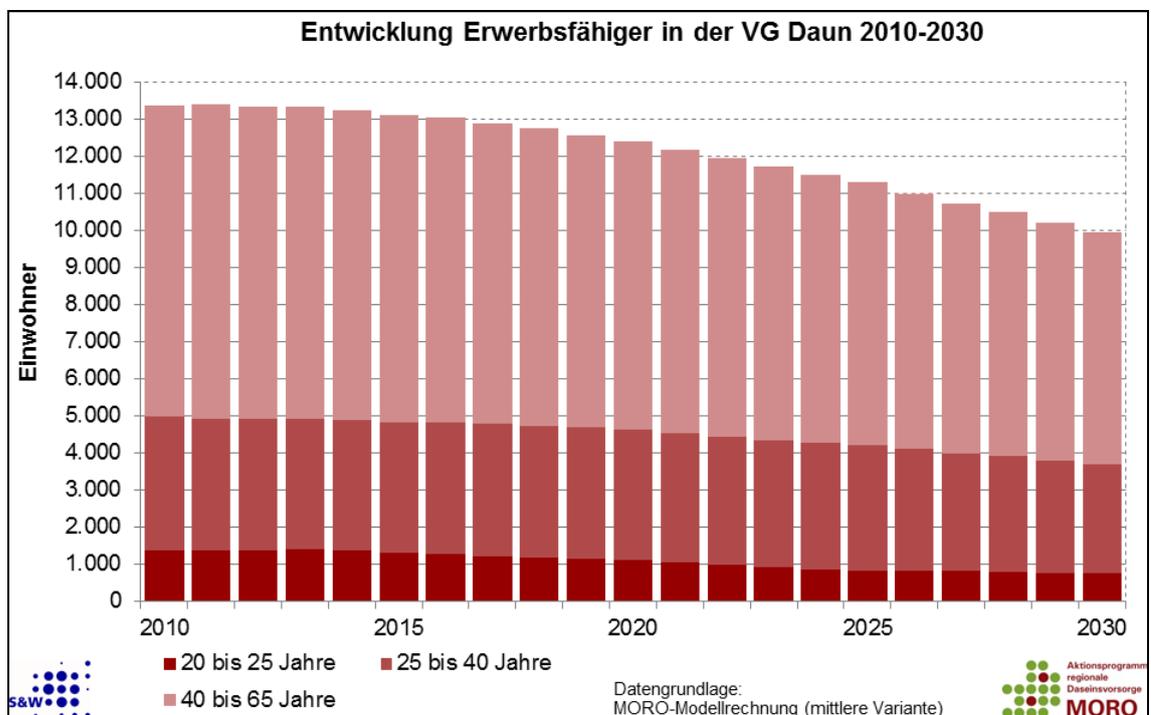


Abbildung 10: Entwicklung der 20- bis 65-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

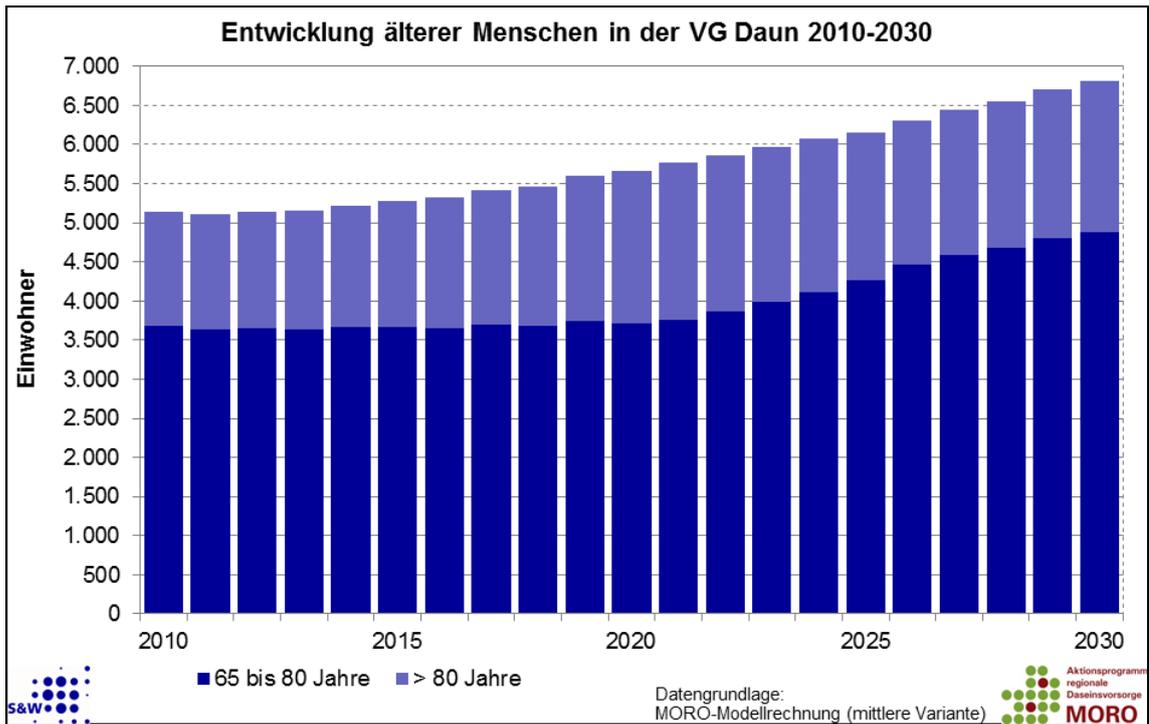


Abbildung 11: Entwicklung der über 65-jährigen in der VG Daun 2010-2030 (mittlere Variante) (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Wie man in den Abbildung 9 – 11 erkennen kann, stehen den Einwohnereinbußen bei den unter 65-Jährigen die Einwohnerzunahmen bei den über 65-jährigen gegenüber.

Sehr gut verdeutlicht sieht man das Problem der Einwohnerverluste und -gewinne in den Altersgruppen unter 25 Jahren sowie über 65 Jahren in Abbildung 12. Nur die Altersgruppen >80 Jahre und 65 bis 80 Jahre haben eine positive Tendenz. Alle Altersgruppen unter 25 Jahren weisen einen negativen Trend auf.

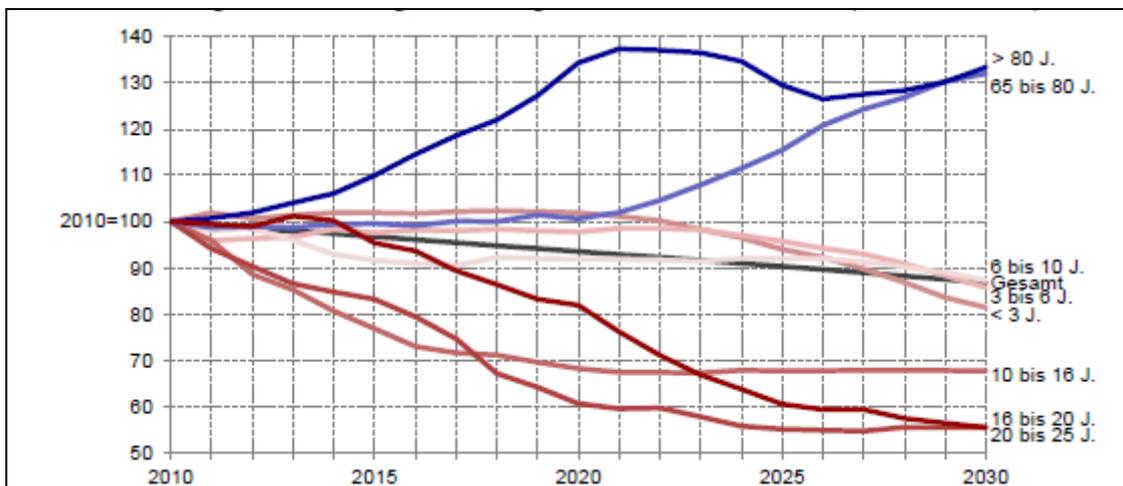


Abbildung 12: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2010-2030 (mittlere Variante) (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Diese Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen werden laut der kleinräumigen Bevölkerungsvorausschätzung zu einer starken Veränderung der Altersstruktur führen. Diese Veränderung kann man an den Abbildung 13 und 14 erkennen.

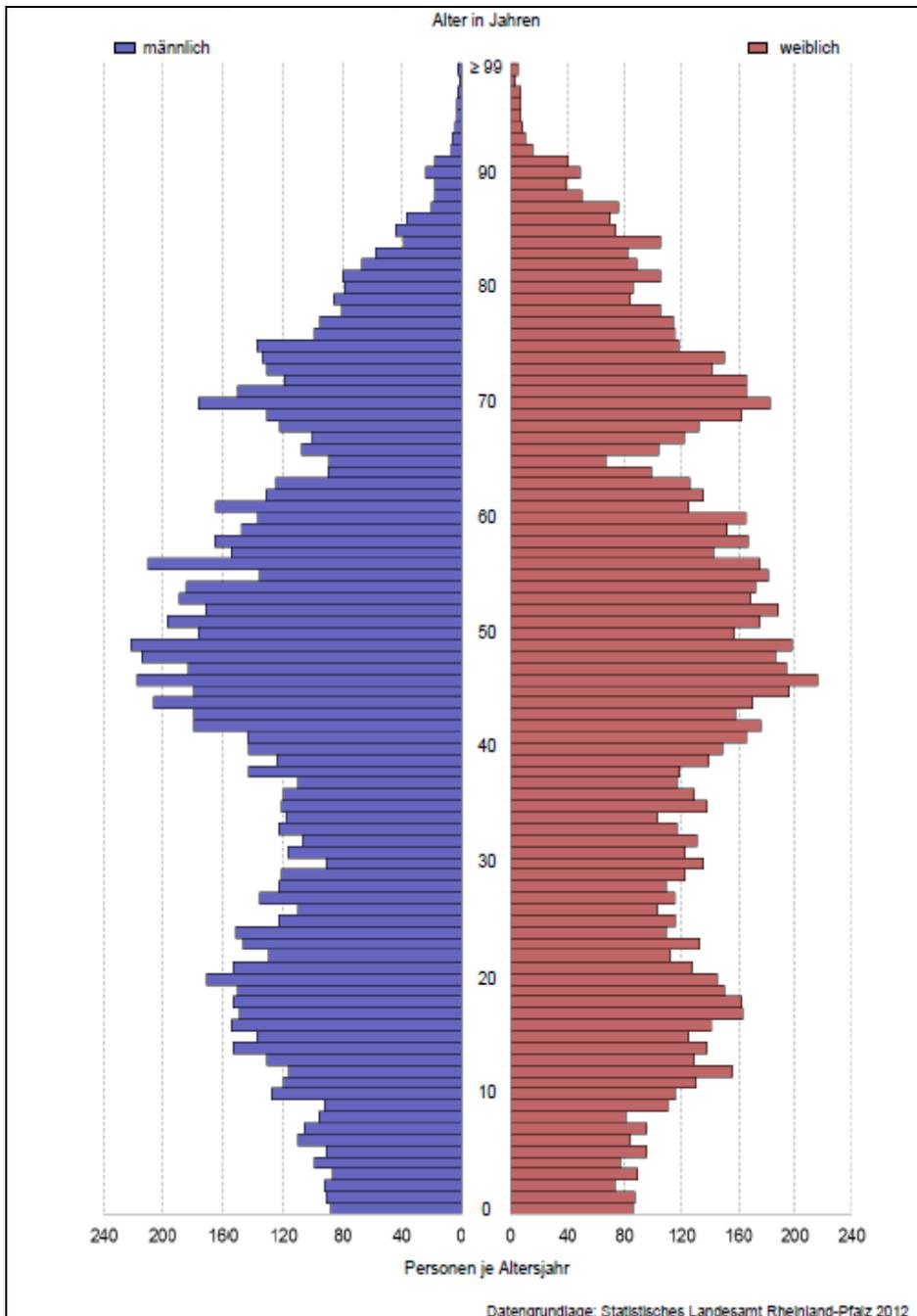


Abbildung 13: Altersstruktur der Bevölkerung in der VG Daun im Jahr 2010  
(Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

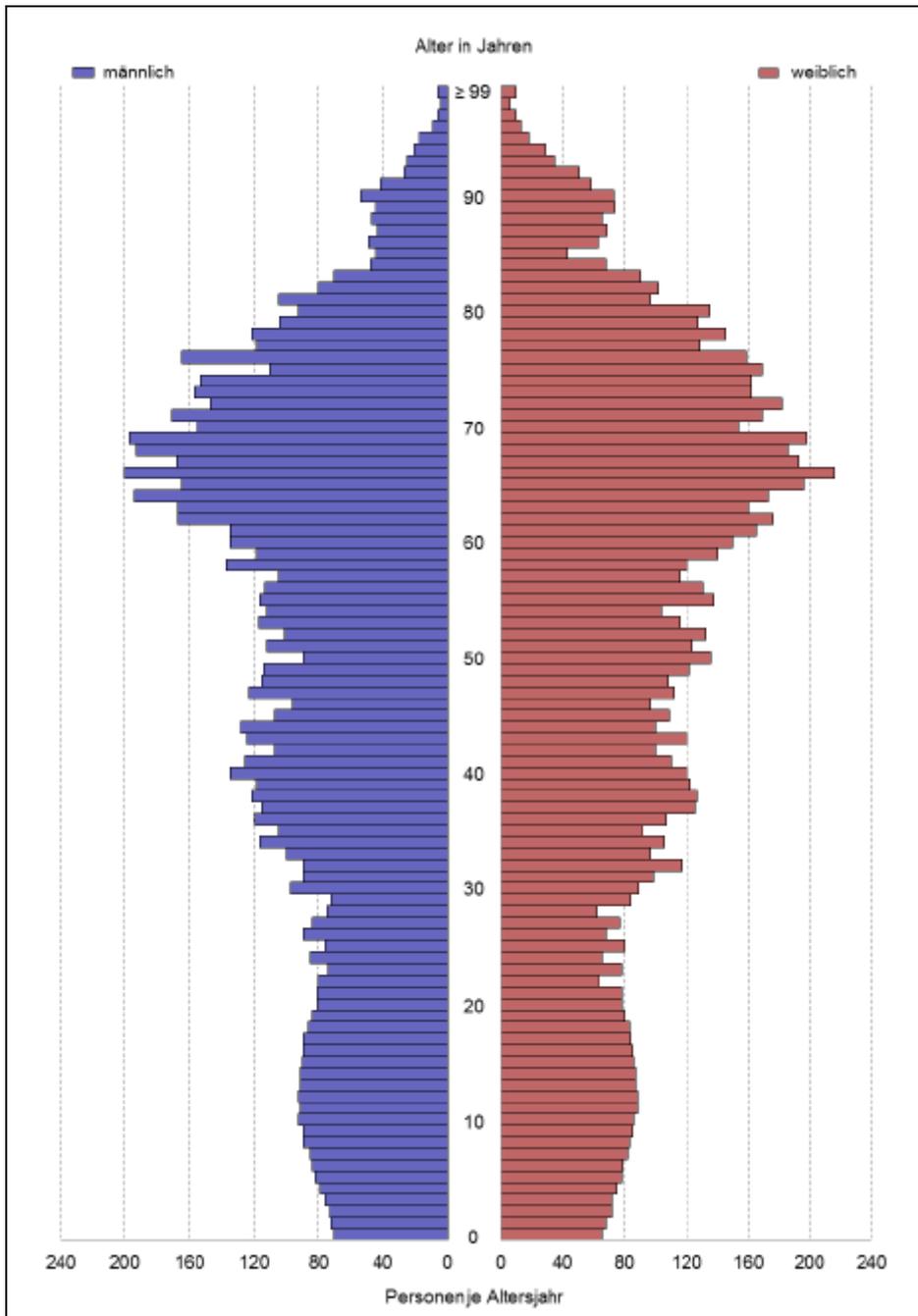


Abbildung 14: Altersstruktur der Bevölkerung in der VG Daun im Jahr 2030 (mittlere Variante) (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Die Herausforderungen des demografischen Wandels für die Verbandsgemeinde Daun sind das Schrumpfen der Einwohnerzahlen und die Verschiebung der Altersstruktur.

Die sinkenden Einwohnerzahlen führen zu einem Leerstand von Wohnhäusern, landwirtschaftlichen Betrieben, Nahversorgungs- und Infrastruktureinrichtungen, was zu einem Wertverlust der umgebenden Gebäude und Verschlechterung des

Ortsbildes führt. Auch die Alterung der Bevölkerung spielt hier eine Rolle. Die Grundversorgung für ältere Menschen, die nicht mehr so mobil sind, kann nicht mehr geleistet werden, da sie nicht mehr im Ort alles besorgen können. Sie sind also auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) oder Nachbarschaftshilfe angewiesen. Durch die fallenden Einwohnerzahlen ist die Auslastung des ÖPNV heute schon nicht mehr überall gegeben. Das bedeutet, dass auch hier Linien gestrichen oder Fahrten reduziert werden müssen.

Eine weitere Herausforderung durch die Alterung der Bevölkerung wird der steigende Bedarf an Pflegeeinrichtungen und mobilen Pflegekräften sein. Hierfür werden Fachkräfte benötigt, die dann aber vielleicht durch die Abwanderung der Erwerbstätigen nicht mehr vorhanden sind. Die Abwanderung der jüngeren Bevölkerung und der Geburtenrückgang werden zur Folge haben, dass Kindergärten und Schulen nicht mehr ausgelastet sind.

### **3 Change Management im kommunalen Aktionsraum**

Alle Herausforderungen, die der demografische Wandel und auch andere gesellschaftliche Wandlungsprozesse mit sich bringen, stellen die Gemeinden und Regionen vor Probleme. Diese Umbruchsituation erfordert eine schnelle und nachhaltige Veränderung im politischen und gesellschaftlichen Handeln. Im Bereich der Organisationsentwicklung in Unternehmen und Organisationen ist das Change Management ein etabliertes Instrument. Je nach Autor wird der Prozess in verschiedene Phasen untergliedert. Da sich der Change Management-Prozess im WEGE-Prozess an John Kotter orientiert, werde ich mich in den weiteren Erläuterungen nur auf ihn beziehen.

#### **3.1 Change Management allgemein**

Laut Kotter (2006) lässt sich der Change Management-Prozess oder auch Veränderungsprozess in die folgenden acht Schritte unterteilen:

##### **Vorbereitungen treffen**

1. Wecken Sie ein Gefühl der Dringlichkeit.
2. Stellen Sie ein Leitungsteam zusammen.

##### **Entscheidungen fällen**

3. Entwickeln Sie eine Zielvorstellung und eine Strategie für die Veränderung.

##### **Aktives Umsetzen**

4. Werben Sie um Verständnis und Akzeptanz.
5. Sichern Sie anderen Handlungsfreiräume.
6. Sorgen Sie für kurzfristige Erfolge.
7. Lassen Sie nicht nach.

##### **Nachhaltigkeit sichern**

8. Entwickeln Sie eine neue Kultur.

Zu Beginn jedes Prozesses ist es wichtig, dass andere Beteiligte die Notwendigkeit der Veränderung und die Wichtigkeit sofortigen Handelns ebenfalls begreifen. Dann sollte ein Team zusammengestellt werden, welches durch den Prozess führen soll. Kotter (2006) führt aus, dass ein Team Führungsqualitäten, Glaubwürdigkeit, analytische und kommunikative Fähigkeiten, Durchsetzungskraft und anhaltendes Enga-

gement besitzen sollte, um den Veränderungsprozess langfristig zum Erfolg zu führen. Wichtig für den Erfolg ist es auch, eine Vision der Zukunft zu entwickeln und die Zielsetzung danach auszurichten. Diese Zielvorstellung muss von möglichst vielen Beteiligten mitgetragen werden, das heißt viele müssen es verstehen und akzeptieren. Hierbei ist es vor allen Dingen wichtig Ängste abzubauen. Ängste entstehen, weil wir Menschen einen Sicherheitsmechanismus besitzen, der jede Veränderung erst mal auf die Bedrohlichkeit überprüft. Deshalb reagieren wir meist defensiv und abwehrend. Nur wenn wir eine Veränderung als nicht bedrohlich einstufen, können wir uns mit anderen Aspekten befassen wie zum Beispiel ihren Vorteilen und Chancen oder ihre Nutzbarkeit für unsere eigenen Interessen. Wenn man den entstehenden Ängsten nicht schon am Anfang des Projektes mit „emotionalen“ Antworten und Lösungsvorschlägen und nicht nur sachlogisch Vorschlägen begegnet, erwächst daraus eine Abwehrreaktion und somit Widerstand. Dieser Widerstand führt dazu, dass vielleicht auch andere Beteiligte wieder ins Grübeln kommen und sich beeinflussen lassen. Wenn nicht alle Personen auf dem Weg der Veränderung mitgenommen werden können, kann diese sich nicht langfristig durchsetzen. Schon am Anfang sollte man schnell mit kurzfristigen Erfolgen aufwarten, damit das Projekt nicht in Vergessenheit gerät und alle am Ball bleiben. Mit diesen Erfolgen zeigt man allen Beteiligten, dass man etwas erreichen kann. Dann darf man nicht nachlassen. Vor allem das Leitungsteam muss die Veränderungen stetig und energisch vorantreiben, bis die Zielvorstellung verwirklicht worden ist. Wenn dies erreicht worden ist, müssen diese neuen Verhaltensweisen gefestigt werden, um alte Traditionen abzulösen.

Für Unternehmen wird dieser Veränderungsprozess ganzheitlich angewendet, das heißt er verändert das ganze System und nicht nur punktuell. Auch in ländlichen Räumen muss ein ganzheitlicher Prozess angestoßen werden. Laut Soboth sind Unternehmen aber im Gegensatz zu ländlichen Räumen geschlossene Organisationen mit definierten Arbeitszusammenhängen (Soboth, 2012). In ländlichen Regionen müssen also breite Verständnisprozesse bei politischen und gesellschaftlichen Akteuren, Bürgern und Bürgerinnen mit unterschiedlichen Spielregeln angestoßen werden. Wie dies aussehen kann zeige ich am Beispiel des WEGE-Prozesses in der VG Daun.

### **3.2 Change Management in der VG Daun (-> WEGE-Prozess)**

WEGE steht für „Wandel Erfolgreich GESTalten“ und ist ein LEADER-Projekt der Lokalen Aktionsgruppe (kurz LAG) Vulkaneifel. LEADER oder auch „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ (deutsch: Verbindung zwischen Aktionenzur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) ist ein Förderprogramm der

Europäischen Union mit dem modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Die Förderung des WEGE-Prozesses erfolgt mit europäischen Mitteln über das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz. Der WEGE-Prozess wurde im April 2010 in der VG Daun gestartet. Ziel des WEGE-Prozesses ist es, die VG Daun vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zukunftsfähig zu machen. Die Prozessstruktur folgt dabei dem Change Management.

Am Anfang des Prozesses wurde versucht, möglichst viele Bürger mitzunehmen. Dies konnte nur durch Reden geschehen, denn Kommunikation ist ein Schlüssel im Change Management. Die VG Daun startete im Sommer 2010 eine intensive Gesprächskampagne, welche zeitlich gekoppelt war mit einer Auftaktveranstaltung. Es wurde jede Ortsgemeinde besucht und mit allen Ortsbürgermeistern/innen gesprochen, außerdem mit verschiedenen wirtschaftlichen oder sozialen Partnern wie Unternehmen, Krankenhaus, Bundeswehr, Kirche und Vereine. Alle diese Gesprächspartner dienten auch als Multiplikatoren, um die Probleme durch den demografischen Wandel bekannt zu machen. Aber nur einfachen Gespräche über die Probleme werden keinen Wandel in den Köpfen hervorrufen. Aus diesem Grund versuchte die VG Daun Betroffenheit mit einer Comedy-Aufführung bei der Auftaktveranstaltung und somit den Wunsch nach Veränderung bei allen Beteiligten hervorzurufen.

Im zweiten Schritt wurde ein Lenkungsteam zusammengestellt. Dieses Lenkungsteam trägt im WEGE-Prozess den Namen WEGE-Team und setzt sich aus dem Verbandsbürgermeister, der LEADER-Geschäftsführung der Lokalen Aktionsgruppe Vulkaneifel, dem WEGE-Büro in der Verbandsgemeindeverwaltung, den WEGE-Botschaftern und der externen Beratern zusammen. Die WEGE-Botschafter haben die Funktion eines „Kümmerers“. In der VG Daun sind dies zwei ehrenamtliche Botschafter, die den Veränderungsprozess in die Fläche bringen und die Bewusstseinsbildung in den Dörfern vorantreiben. Die externen Berater sind vom IfR - Institut für Regionalmanagement. Die Kommunalpolitik ist ein entscheidender Faktor der Veränderung, da sie den Prozess tragen muss. Deswegen wurde eine politische Veränderungscoalition durch die WEGE-Resolution erzeugt. In der WEGE-Resolution werden die wichtigsten Orientierungslinien im Umgang mit dem demografischen Wandel in Thesen dargestellt. Die WEGE-Resolution wurde von Verbandsgemeinderat, von allen 37 Ortsgemeinderäten und dem Stadtrat Daun verabschiedet.

Ein sehr wichtiger Teil des Change Management-Prozesses ist die Vision. Eine Vision ist ein Bild, welches die gewünschte Zukunft darstellen soll. Dies sollte so geschehen, dass dieses Bild für viele attraktiv ist. Denn nur wenn sich die Menschen diese Zukunft wünschen, werden sie versuchen die Vision zu verwirklichen. Diese

Verwirklichung kann über verschiedene Wege führen, da eine Vision nicht scharf abgrenzbar ist, sondern Raum für Inspiration und individuelle Umsetzungskonzepte lässt. Normalerweise wird die Strategieentwicklung aus einer Bestandsaufnahme und einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse (SWOT-Analyse) heraus entwickelt. Dies ist beim Change Management nur ein Hilfsmittel. Wichtiger ist es die Region und die vorhandenen Werte zu verstehen. Laut Soboth baut der visionäre Entwicklungsprozess auf einem Gefühl für die Region, dafür muss die „Seele“ der Region verstanden werden (Soboth, 2012). Das visionäre Bild der VG Daun lautet: In der VG Daun leben – in einer gesunden Welt zu Hause – gesunder Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsstandort. Diese Vision entstand aus Hinweisen der Zukunftsforschung, wonach die Gesundheitswirtschaft die Wirtschaftslokomotive des 21. Jahrhunderts ist. Die VG Daun war im Gesundheitsbereich schon vor der Visionsbildung breit aufgestellt und konnte mit guten Ausgangsbedingungen aufwarten. Der Vision liegt ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis zu Grunde. Das heißt es wird die physische, seelische, geistige, ökologische und soziale Gesundheit berücksichtigt. Die Vision sollte aber auch alle Lebens-, Wohn- und Arbeitswelten betreffen. Aus dieser Vision konnten viele Projekte entwickelt werden. Einen ersten Eindruck, was aus der Vision heraus entstehen kann, soll Abbildung 15 zeigen.



Abbildung 15: Entwicklung aus der Vision heraus

(Quelle: Zusammenfassung WEGE-Prozess und Projektlandschaft)

Mit dem Schaffen eines Bewusstseins und eines Gefühl der Dringlichkeit, dem Einberufen eines WEGE-Teams, der Bildung einer Veränderungscoalition sowie der Ent-

wicklung einer Vision und Strategie waren die vorbereitenden Maßnahmen abgeschlossen. Nun folgte das aktive Umsetzen. Am Anfang war es vor allem wichtig wieder zu kommunizieren. Die Zielvorstellung musste von möglichst vielen Menschen verstanden und akzeptiert werden. Laut Soboth muss sich die Sprache des Wandels, die vor der Vision herrscht, zu einer Visionssprache entwickeln (Soboth, 2012). Sie sollte wertbasiert, ehrlich, positiv und emotional sein, aber vor allem von allen verstanden werden. Sie wird erreicht, in dem man die Vision mit Leben füllt. In Daun hilft die erarbeitete demografiesensible Entwicklungsstrategie mit ihren 12 Handlungsfeldern bei der Umsetzung der Vision. Die 12 Handlungsfelder werden nach und nach mit konkreten Projekten gefüllt. Die 12 Handlungsfelder sind:

1. VG Daun – wir unternehmen was!

In diesem Handlungsfeld geht es um eine unternehmensfreundliche Kommune. Hierbei werden Ansätze verfolgt, die dazu beitragen sollen, die Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln zu unterstützen bzw. zu verbessern, um dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Für die VG Daun sind aber auch die weichen Standortfaktoren wie z.B. die Bildungs- und Betreuungssituation wichtig. Die VG Daun sieht verschiedene Maßnahmenbereiche wie Bestandspflege ansässiger Unternehmen, Bindung/ Anwerbung von Fachkräften, Förderung von Existenzgründungen, Verbesserung der Versorgungssituation mit breitbandigem Internet oder betriebliches Gesundheitsmanagement vor.

2. VG Daun – mehr Raum für Kinder, Jugendliche, Senioren und Familien!

Dieses Handlungsfeld fasst Ansätze mit Bezug zur kinder-, jugend- und familienfreundlichen Kommune zusammen. Grundsätzlich liegt ein breites Familienbild zugrunde, das sich über alle Generationen und verschiedene Familienformen erstreckt. Die VG Daun gibt die Maßnahmenbereiche Verbesserung der Betreuungssituation von Kindern, Sicherung und weiterer Umbau der Bildungsinfrastruktur, Stärkung der regionalen Identität bei Kindern und Jugendlichen und Verbesserung der Teilhabe von Jugendlichen an der Gestaltung ihrer Heimat für dieses Handlungsfeld vor.

3. VG Daun – erreichbar versorgt!

Durch die rückläufige und älter werdende und somit weniger mobile Bevölkerung wird die Frage der Erreichbarkeit eine immer größere Rolle spielen. In dieses Handlungsfeld werden somit Ansätze zusammengefasst, die die Anpassung der Infrastruktur an den Bedarf unterstützt. Dabei werden die Maßnahmenbereiche Infrastruktur an sich verändernde Bedarfe anpassen/ sichern und Anbindung der VG Daun verbessern vorgegeben.

#### 4. VG Daun – Dorffinnenentwicklung hat Vorrang

In diesem Handlungsfeld werden Ansätze verfolgt, die der Innenentwicklung Vorrang einräumen und diese fördern, um sinkenden Bevölkerungszahlen und in der Summe große Flächenreserven in der VG Daun entgegenzuwirken. Dabei werden die Maßnahmenbereiche Verzicht auf die Ausweisung neuer Baugebiete, Masterplan für jedes Dorf, Aktivierung/ Revitalisierung der Dorfkerns und Rückbau vorgegeben.

#### 5. VG Daun – altersgerechte Dörfer

Das Handlungsfeld umfasst die Maßnahmenbereiche Jung und Alt gemeinsam, Barrierefreier Umbau, Seniorenbeauftragte in den Dörfern, Wohnen im Alter, Medizinische und gesundheitsnahe Dienstleistungen in die Fläche bringen und gegen die Vereinsamung im Alter.

#### 6. VG Daun – engagiert!

Durch die zunehmende Finanzschwäche der Kommunen gewinnt das Ehrenamt für das Leben in den Dörfern an Bedeutung. Basis für bürgerschaftliches Engagement ist ein Grundgefühl von Verantwortung für das eigene Dorf, deshalb müssen Ansätze gestärkt werden, die die Eigenverantwortung der Menschen vor Ort fördern und ein Wir-Gefühl unterstützen. Dies soll z.B. über die Maßnahmenbereiche Flexibilisierung der Engagementformen, Dankeschön fürs Engagement, Weiterbildungsangebote oder Möglichkeiten einer Bürgerstiftung prüfen geschehen.

#### 7. VG Daun – beliebt bei Gästen!

Der Tourismus spielt schon heute eine wichtige Rolle für die VG Daun, deshalb werden Ansätze verfolgt, die den Tourismussektor weiter ausbauen und qualifizieren sollen. Der Tourismus kann helfen die Attraktivität der Region auch für die einheimische Bevölkerung zu sichern (Wirtschaftsfaktor, Auslastung von Infrastruktur). Maßnahmenbereiche für dieses Handlungsfeld sind die Neupositionierung im Gesundheitstourismus, weitere Qualifizierungen touristischer Leistungsträger im Beherbergungsbereich, weiterer Ausbau des Alleinstellungsmerkmals Geologie/Vulkanismus und Inwertsetzung des kleinteiligen Wanderwegenetzes 3. Ordnung.

#### 8. VG Daun – vor allem gesund!

Durch die guten Ausgangsbedingungen der VG Daun wird die Gesundheitswirtschaft als Zukunftsbranche angesehen. Außerdem muss im Gesundheitswesen die Versorgung in der Fläche stabilisiert und ausgebaut werden. Das Handlungsfeld umfasst die Maßnahmenbereiche Ärztenachwuchs an-

werben, Ausbildungskompetenz bei Gesundheit ausbauen, Gesundheitsbewusste Unternehmen, innovative Formen der medizinischen Versorgung auf dem Land, gesunde Ernährung/ Prävention sowie Pflege und Betreuung.

9. VG Daun – hat Energie!

Auch die Energiewirtschaft stellt in der VG Daun eine Zukunftsbranche dar, da Energieversorgung, Energieeinsparung und Energiewirtschaft zentrale Zukunftsthemen im ländlichen Raum sind. Die Ansätze der Maßnahmenbereich Energie einsparen (Suffizienz), Energie effizient nutzen (Effizienz) und sensibel auf erneuerbare Energien setzen (Substitution fossiler Energieträger) werden in diesem Handlungsfeld zusammengefasst.

10. VG Daun – landschaftlich einzigartig!

Dieses Handlungsfeld fasst alle Maßnahmen zusammen, die sich dem Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft der VG Daun widmet. Dazu zählt der Maßnahmenbereich Kulturlandschaft als Basis für therapeutische Landschaften.

11. VG Daun – bekanntlich gut!

Dieses Handlungsfeld umfasst die Maßnahmenbereiche Aufbau eines Standortmarketings, Intensivierung der Aktivitäten des Regionsmarketing und aktives Marketing für das Leben in der VG Daun in Ballungsgebieten, in Holland und Belgien.

12. VG Daun – Wandel erfolgreich gestalten!

Dieses Handlungsfeld stellt den Ansatz des WEGE-Projektes dar, ist also mit allen anderen Handlungsfeldern verknüpft. Es umfasst die Maßnahmenbereiche Wandel in den Köpfen, verstärkter Einsatz der themenspezifischen Interaktion, von anderen lernen und WEGE-Akademie. In diesem Handlungsfeld ist also der Change Management-Prozess angesiedelt.

Wie man erkennen kann existieren zwischen allen Handlungsfeldern Verknüpfungen, deshalb ist es wichtig allen Bereichen die gleiche Wertigkeit zu geben. Man kann keine Veränderungen herbeiführen, wenn man sich nur auf einen Punkt konzentriert. Mittlerweile sind die 12 Handlungsfelder mit einer Vielzahl von Projekten unterlegt worden. Zum Beispiel wurde ein Verein „Bürger für Bürger e.V.“ ins Leben gerufen, der Hilfen, wie Unterstützung beim Einkauf oder Hilfen im Haus, von Bürgern für Bürger organisiert. Das Projekt „Meine gesunde KiTa in der Vulkaneifel“ hingegen versucht regionale Identität und Gesundheit in die Philosophie und das tägliche Handeln der kommunalen KiTas zu integrieren.

Der Change Management-Prozess in der VG Daun befindet sich zurzeit in der Stufen 4, 5 und 6. Der WEGE-Prozess muss einige Stufen mehrmals durchlaufen, weil sehr

viele unterschiedliche Akteure einbezogen werden müssen. Jedes Mal wenn ein neuer Akteur auftritt, beginnt der Prozess bei diesem von vorne auch wenn anderen Akteuren vielleicht schon einige Stufen weiter sind. Von daher kann man im WEGE-Prozess keine eindeutige Einstufung vornehmen, da sich nicht jeder Akteur auf derselben Stufe befindet. Das ist ein Unterschied zu den Veränderungsprozessen in Unternehmen.

## **4 Altersgerechter Dorfbau**

### **4.1 Einleitung**

Der demografische Wandel wirkt sich auch auf die Ortsgemeinden der VG Daun aus. Meisburg, eine Ortsgemeinde der VG Daun, beteiligte sich mit einem Beitrag am Wettbewerb „235 gute Gründe zum Leben und Arbeiten: mitten drin im Dorf“ der LEADER-Region Vulkaneifel. Mit dem Thema „Leben in Meisburg im Alter“ waren sie unter den Gewinnerprojekten und erhielten somit Fördermittel. Das Modellvorhaben steht unter dem Motto: „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ und beschäftigt sich mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf den generationengerechten Umbau. Nur mit einem ganzheitlichen Ansatz könne die Rahmenbedingungen für ein würdevolles und lebenswertes Altern in den Dörfern geschaffen werden. Wie dieser Ansatz umgesetzt werden kann, sollte mit einer Machbarkeitsstudie erprobt werden. Die Ortsgemeinde Meisburg wird bei der Umsetzung des Projektes und der Erstellung der Machbarkeitsstudie vom Institut für Regionalmanagement (IfR) unterstützt, welches als Planungsbüro fungiert.

Die Untersuchung des Erfolges des Modellvorhabens erfolgte über eine Befragung unterschiedlicher Projektbeteiligter. Bevor ich mein Ergebnis der Befragung erläutere, werde ich in Kapitel 4.2 die Situation der Ortsgemeinde Meisburg im Bezug auf den demografischen Wandel darlegen, um die Notwendigkeit des Handelns zu verdeutlichen. In Kapitel 4.3 erläutere ich den Ablauf des Projektes „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ und in Kapitel 4.4 den Ablauf der Befragung.

## 4.2 Meisburg



Abbildung 16: Verbandsgemeinde Daun  
(Quelle: eigene Bearbeitung)

Meisburg ist eine Ortsgemeinde der VG Daun und liegt an der südwestlichen Verbandsgemeindegrenze auf halber Strecke zwischen den Kreisstädten Daun und Bitburg. Die Bundesstraße B257 zwischen Daun (ca. 20km) und Bitburg (ca. 25km) führt als Umgehungsstraße an Meisburg vorbei. In östliche Richtung besteht eine Verbindung an die Stadt Manderscheid (ca. 12km) und nördlicher Richtung an die Stadt Gerolstein (ca. 20km). Die Anschlussstelle Badem auf die A 60 ist nach ca. 13km und die Anschlussstelle Manderscheid auf die A 1 ist nach ca. 17km zu erreichen.

Ein großes Problem der Ortsgemeinde Meisburg ist die Mobilität. Da es in Meisburg keine Geschäfte, Post oder Bank mehr gibt und die Entfernungen zu den Städten groß sind, sind die Bewohner auf ein Auto oder den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) angewiesen. Laut dem Verkehrsverbund Region Trier, zu welchem der Landkreis Vulkaneifel gehört, ist Meisburg durch zwei Buslinien an den ÖPNV angebunden. Es gibt die Linien Bitburg - Niederstadtfeld und Gerolstein - Manderscheid. Diese Linien sind vor allem für den Schulverkehr gedacht und deshalb an die Schulzeiten angepasst. An Wochenenden findet kein Busverkehr statt.

Laut der Machbarkeitsstudie „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ gibt es in Meisburg insgesamt vier Gewerbebetriebe mit 21 Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen und acht Fremdenverkehrsbetriebe mit insgesamt zehn Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen. Ein weiterer Arbeitgeber ist die Kindertagesstätte in Meisburg mit 7 Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätzen. Weiterhin gibt es fünf landwirtschaftliche Haupt- und zwei Nebenerwerbsbetriebe sowie einen Ponyhof. Im Verhältnis zu vergleichbar großen Ortschaften gibt es daher viele Arbeitsplätze.

Die Ortsgemeinde Meisburg hat ihr wirtschaftliches Standbein in der Forstwirtschaft. Sie ist schuldenfrei, verfügt über einen ausgeglichen Haushalt und konnte sich Rücklagen bilden.

Seit 1967 hat Meisburg einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Zwischenzeitlich hatte sich die Bevölkerungszahl in den 1990er und 2000er Jahren stabilisiert. Seit 2009 sinkt die Bevölkerungszahl wieder.

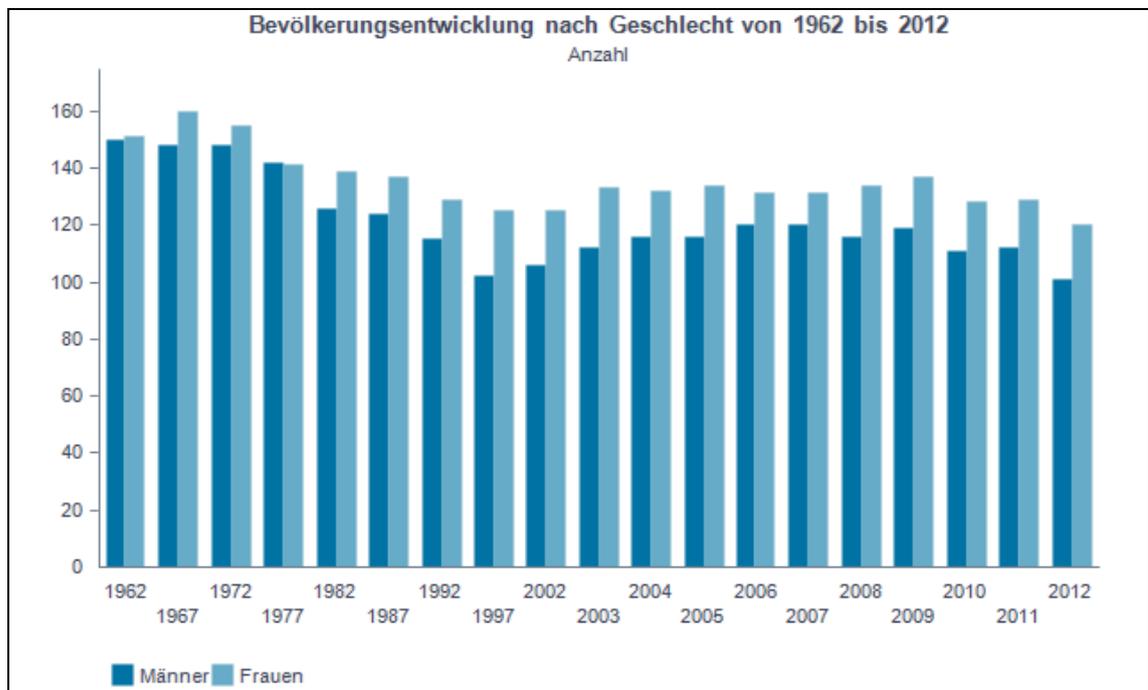


Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern von 1962 bis 2012  
(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Am Stichtag 31.12.2012 lebten 221 Einwohner in Meisburg, davon waren 101 männlich und 120 weiblich. 1962 lebten noch 301 Menschen in Meisburg. Der Bevölkerungsrückgang beträgt daher ca. 17%. Der Verlust von Einwohnern wird im Ortskern sichtbar. Dort gibt es mehrere leer stehende Gebäude und in einigen Gebäuden wohnt eine Person in höherem Alter alleine.



Abbildung 18: Bürgerhaus mit leerstehendem Nachbargebäude  
(Quelle: eigene Fotografie)

Diese Leerstände führen zu einem Wertverlust der umstehenden Gebäude und insgesamt zu einem Wertverlust des Ortskerns. Dies kann zur Folge haben, dass die Personen mit Zuzugsambitionen ihre Meinungen ändern.

Im Jahr 1967 wurde der Bevölkerungshöchststand mit 308 Einwohnern für Meisburg registriert. Der Frauenanteil war in jedem Jahr, welches in Abbildung 17 dargestellt ist, höher, teilweise sogar sehr deutlich.

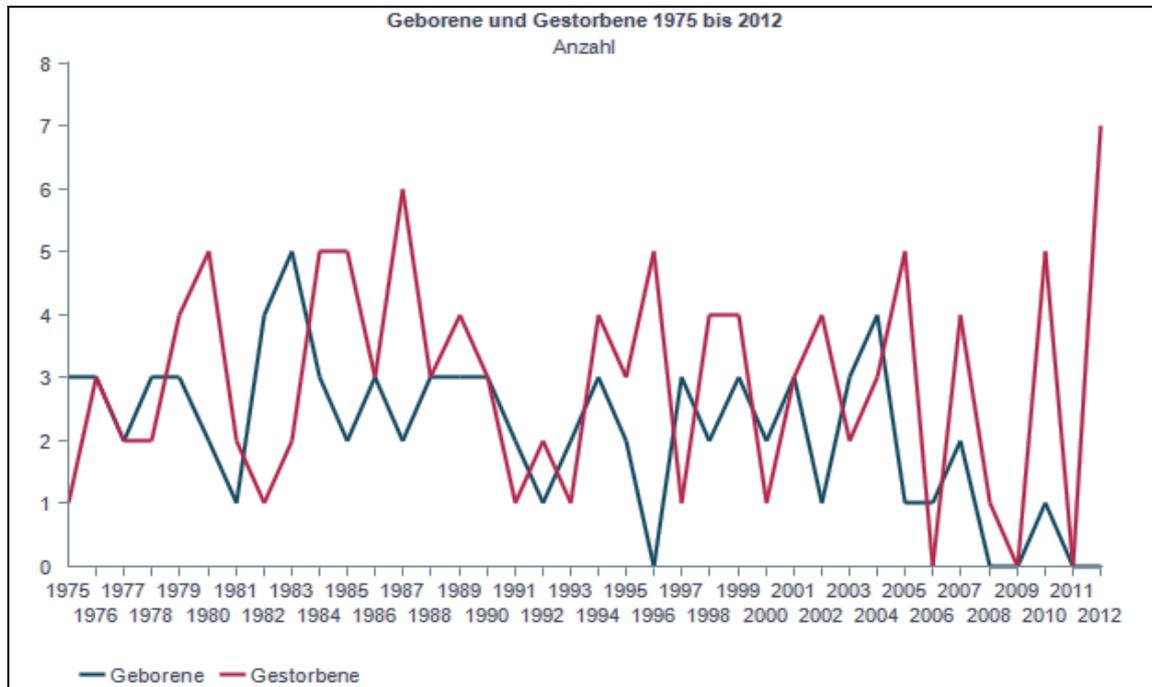


Abbildung 19: Geborene und Gestorbene 1975 bis 2012

(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

In Abbildung 19 erkennt man, dass die Geburtenanzahl von 1975 bis 2003 im Durchschnitt bei 2,5 bis 3 Kinder pro Jahr lag. Seit 2003 sinkt die Geburtenzahl. In den letzten fünf Jahren ist in Meisburg nur ein Kind geboren worden. Dies ist ein Grund dafür, dass der Saldo der Gestorbenen und Geborenen seit 2007 ausgeglichen oder negativ ist. Negativ bedeutet, dass mehr Menschen sterben als neue geboren werden.

Im Bereich der Wanderungen über die Gemeindegrenze kann man, wie in Abbildung 20 zu erkennen, keinen Trend erkennen. In den Jahren 2010 und 2012 sind deutliche Fortzugspitzen zu erkennen.

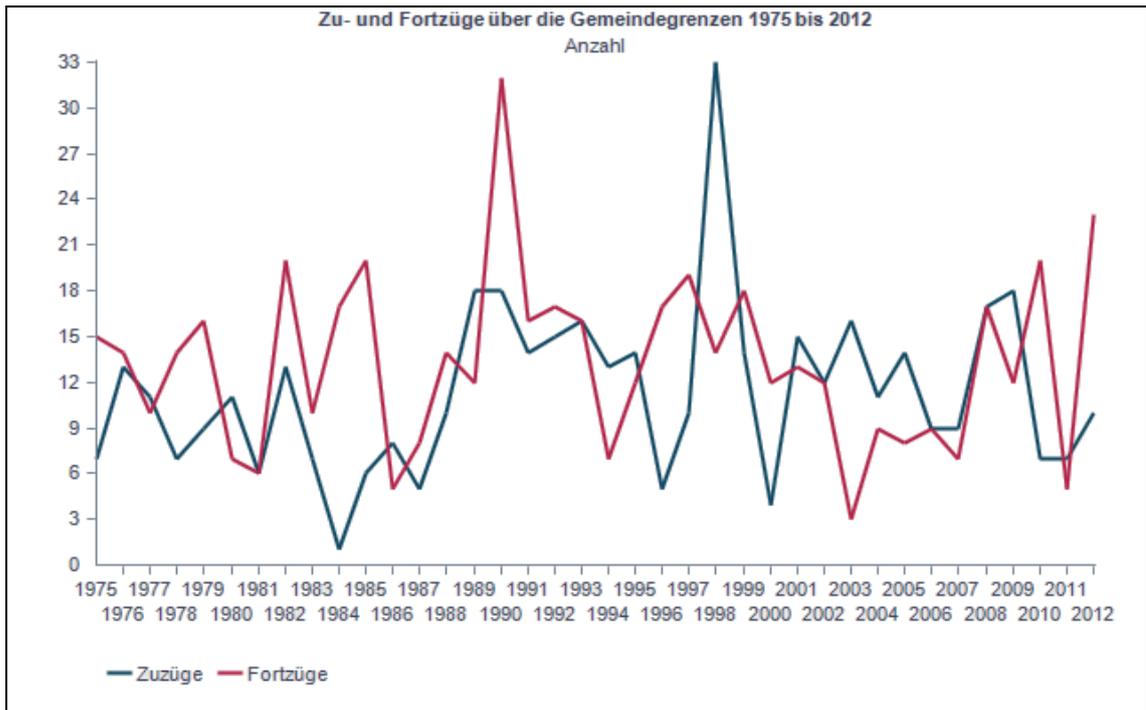


Abbildung 20: Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen 1975 bis 2012

(Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Mit Ausnahme der letzten Jahre kann man bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung keine eindeutigen Trends feststellen. Da aber das Niveau der Wanderungsbewegung deutlich über der natürlichen Bevölkerung liegt, ist der Zu- und Fortzug bedeutender für die Ortsgemeinde Meisburg.

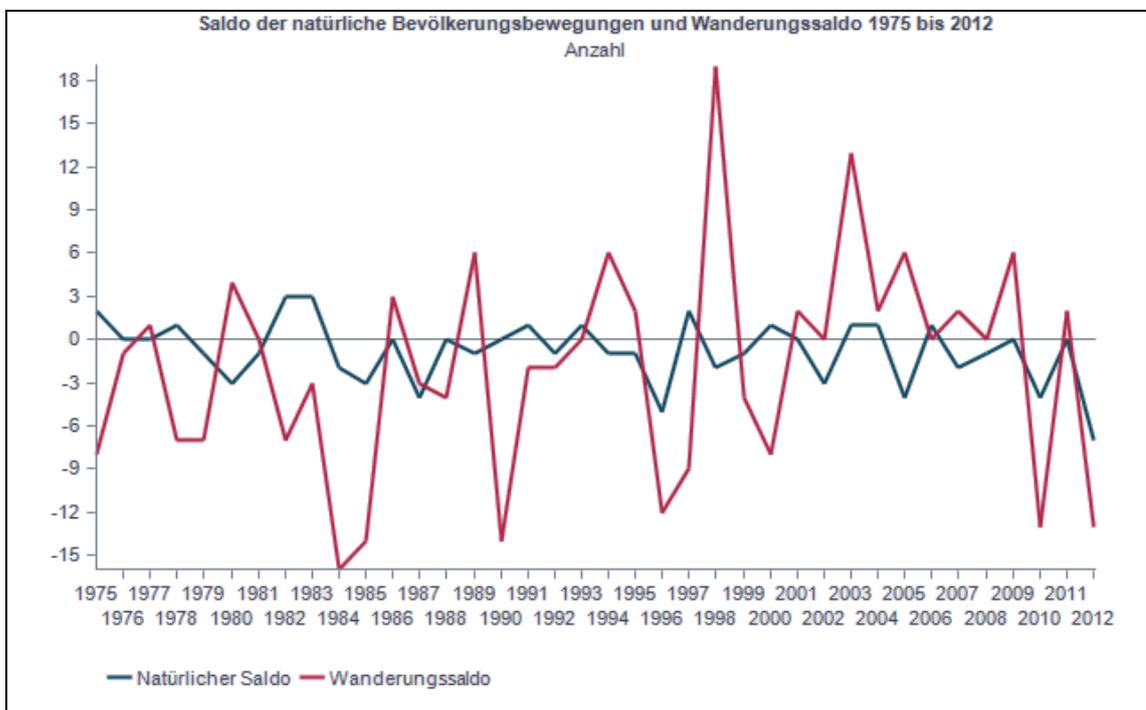


Abbildung 21: Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und Wanderungssaldo

1975 bis 2012 (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

Die Altersstruktur ist in der Ortsgemeinde Meisburg im Gegensatz zur Verbandsgemeinde Daun in den letzten zehn Jahren stabil geblieben.

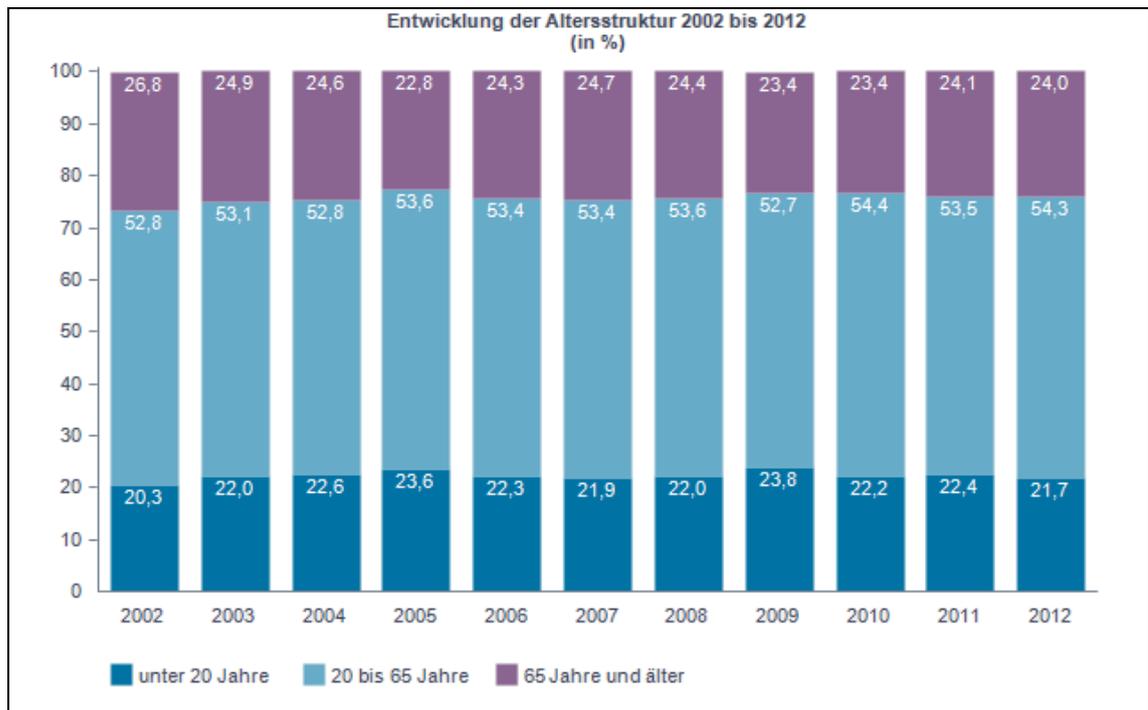


Abbildung 22: Entwicklung der Altersstruktur 2002 bis 2012 in der Ortsgemeinde Meisburg (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2013)

In der „Kleinräumigen Bevölkerungsvorausschätzung 2010 bis 2030 für die Verbandsgemeinde Daun“ wurden für die VG Daun aber auch für einzelne Teile der VG Vorausschätzungen erarbeitet. Meisburg gehört mit den Ortsgemeinden Bleckhausen, Deudesfeld, Niederstadtfeld, Oberstadtfeld, Schutz, Üdersdorf, Wallenborn und Weidenbach zum Teilraum 4 Hinterbüsch. Wie in Kapitel 2.22.2 beschrieben gibt es zwei Varianten für die Bevölkerungsvorausschätzung. Laut der unteren Variante soll der Bevölkerungsverlust von 2010 bis 2030 29,3% betragen.

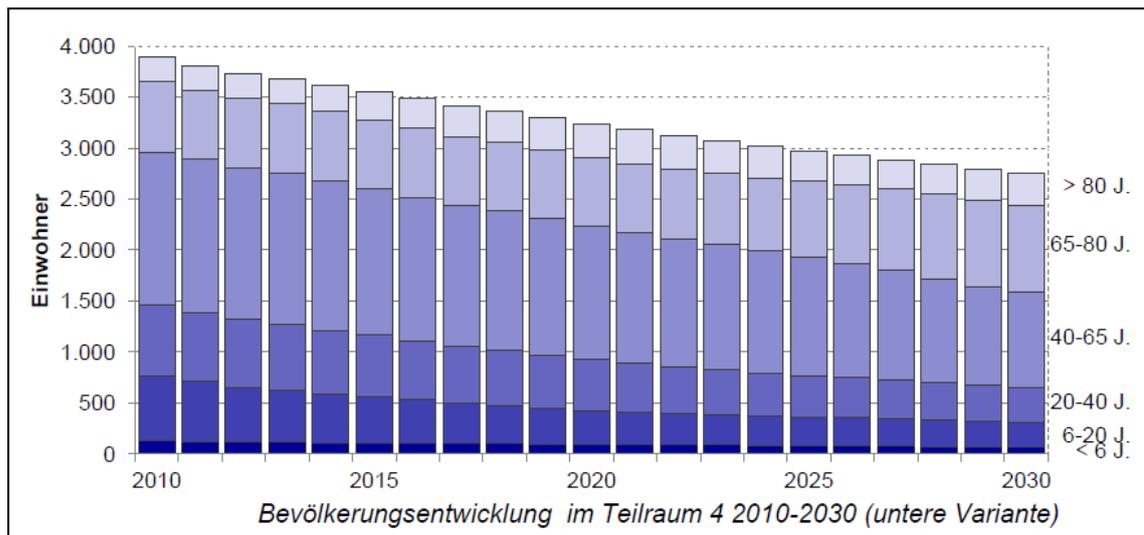


Abbildung 23: Bevölkerungsentwicklung im Teilraum 4 2010-2030 (untere Variante)  
 (Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Die Altersgruppe bis 40 Jahre soll fast alle bis zum Jahr 2030 um die Hälfte oder sogar leicht mehr schrumpfen. Nur die Altersgruppe über 65 Jahren soll um ca. ein Viertel ansteigen.

Tabelle 1: Entwicklung der Altersgruppen im Teilraum 4 2010-2030 (untere Variante)

(Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Altersgruppe	2010	2015	2020	2025	2030
< 3 J.	61	54	-11,5%	45	-26,2%
3 bis 6 J.	64	58	-9,4%	54	-15,6%
6 bis 10 J.	124	96	-22,6%	83	-33,1%
10 bis 16 J.	289	193	-33,2%	142	-50,9%
16 bis 20 J.	228	165	-27,6%	104	-54,4%
20 bis 25 J.	193	183	-5,2%	136	-29,5%
25 bis 40 J.	505	415	-17,8%	369	-26,9%
40 bis 65 J.	1.487	1.432	-3,7%	1.303	-12,4%
65 bis 80 J.	695	682	-1,9%	664	-4,5%
> 80 J.	241	276	+14,5%	338	+40,2%
<b>Insgesamt</b>	<b>3.887</b>	<b>3.554</b>	<b>-8,6%</b>	<b>3.238</b>	<b>-16,7%</b>
				<b>2.973</b>	<b>-23,5%</b>
					<b>2.749</b>
					<b>-29,3%</b>

Prozentuale Angaben gegenüber 2010

Die mittlere Variante der Bevölkerungsvorausschätzung fällt leicht positiver aus. Der Bevölkerungsverlust soll 24,9% betragen.

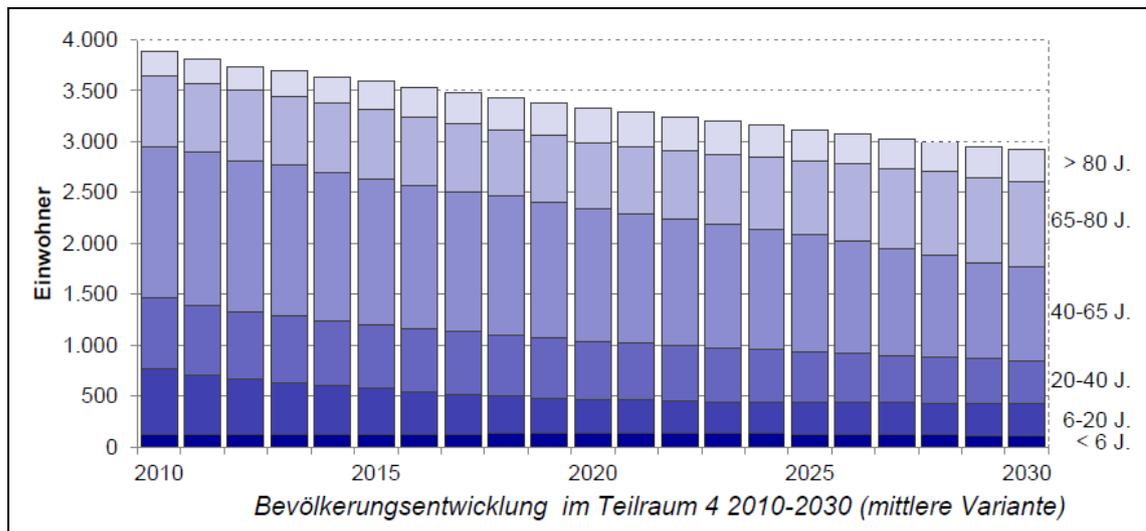


Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung im Teilraum 4 2010-2030 (mittlere Variante)

(Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Nach der mittleren Variante soll die Altersgruppe der unter 3-Jährigen bis zum Jahr 2020 um 8,2% ansteigen und dann um 16,4% im Jahr 2030 schrumpfen. Vor allem die Altersgruppe zwischen 10 – 25 Jahren soll bis zum Jahr 2030 um über 50% schrumpfen. Die Altersgruppe über 65 Jahren soll um ca. 25% anwachsen.

Tabelle 2: Entwicklung der Altersgruppen im Teilraum 4 2010-2030 (mittlere Variante)

(Quelle: Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung, 2012)

Altersgruppe	2010	2015	2020	2025	2030				
< 3 J.	61	63	+3,3%	66	+8,2%	60	-1,6%	51	-16,4%
3 bis 6 J.	64	59	-7,8%	66	+3,1%	68	+6,3%	60	-6,3%
6 bis 10 J.	124	93	-25,0%	88	-29,0%	92	-25,8%	90	-27,4%
10 bis 16 J.	289	187	-35,3%	138	-52,2%	133	-54,0%	143	-50,5%
16 bis 20 J.	228	170	-25,4%	108	-52,6%	87	-61,8%	82	-64,0%
20 bis 25 J.	193	200	+3,6%	160	-17,1%	102	-47,2%	84	-56,5%
25 bis 40 J.	505	430	-14,9%	414	-18,0%	395	-21,8%	338	-33,1%
40 bis 65 J.	1.487	1.432	-3,7%	1.295	-12,9%	1.146	-22,9%	920	-38,1%
65 bis 80 J.	695	677	-2,6%	655	-5,8%	731	+5,2%	840	+20,9%
> 80 J.	241	278	+15,4%	339	+40,7%	301	+24,9%	310	+28,6%
<b>Insgesamt</b>	<b>3.887</b>	<b>3.589</b>	<b>-7,7%</b>	<b>3.329</b>	<b>-14,4%</b>	<b>3.115</b>	<b>-19,9%</b>	<b>2.918</b>	<b>-24,9%</b>

Prozentuale Angaben gegenüber 2010

Nach beiden Varianten wird der Verlust in den Altersgruppen unter 65 bis zum Jahre 2030 immens sein. Die Entwicklung der über 65-Jährigen wird aber gegenläufig

sein. Diese Veränderung der Altersstruktur macht die Notwendigkeit eines altersgerechten Dorfbaus in Meisburg deutlich.

### **4.3 Altersgerechter Dorfbau in Meisburg**

Das Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ entstand aus einem Beitrag zum Wettbewerb „235 gute Gründe zum Leben und Arbeiten: mitten drin im Dorf“ der LEADER-Region Vulkaneifel. Das Projekt wurde dann dem WEGE-Prozess untergeordnet, da es sich thematisch in die Vision eingliedert.

Am Anfang der Projektumsetzung wurde auch für Meisburg eine Vision gefunden. Der Punkt der Sensibilisierung der Bevölkerung in Bezug auf das Thema demografischer Wandel, konnte in den Hintergrund treten, da dies durch den WEGE-Prozess geleistet wurde. Folgende Vision wurde für Meisburg festgelegt:

„Jeder Meisburger und jede Meisburgerin kann das gesamte Leben in Meisburg leben und muss das Dorf nicht verlassen, nur weil er oder sie alt wird.“

Dabei setzt Meisburg den Schwerpunkt auf die alten und älteren Menschen, aber nicht nur alleine. Ein altersgerechter Dorfbau betrifft alle Generationen, da altwerden mit der Geburt beginnt, und bezieht so die gesamte Dorfgemeinschaft mit ein.

Der ganzheitliche Ansatz sowie der Change Management-Ansatz sind in Rheinland-Pfalz neu, weshalb das Projekt einen Modellcharakter hat. Aus diesem Grund sollte eine Machbarkeitsstudie erstellt werden, die einmal die Machbarkeit für Meisburg aber auch die Übertragbarkeit auf andere Dörfer in ländlichen Regionen überprüfen sollte. Die Machbarkeitsstudie war für ein halbes Jahr geplant, wurde aber unter anderem wegen eines Bürgermeisterwechsels auf ein Jahr verlängert. Diese Machbarkeitsstudie sollte den aktuellen Stand der Ortsgemeinde Meisburg festhalten, eine Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse (SWOT) erstellen und eine Strategie zum altersgerechten Dorfbau erarbeiten. Die Dorfgemeinschaft wurde im ganzen Verlauf der Erstellung der Machbarkeitsstudie mit einbezogen, indem öffentliche Veranstaltungen stattfanden und die Bürger sich jederzeit auf der Homepage über den Verlauf des Projektes informieren konnten.

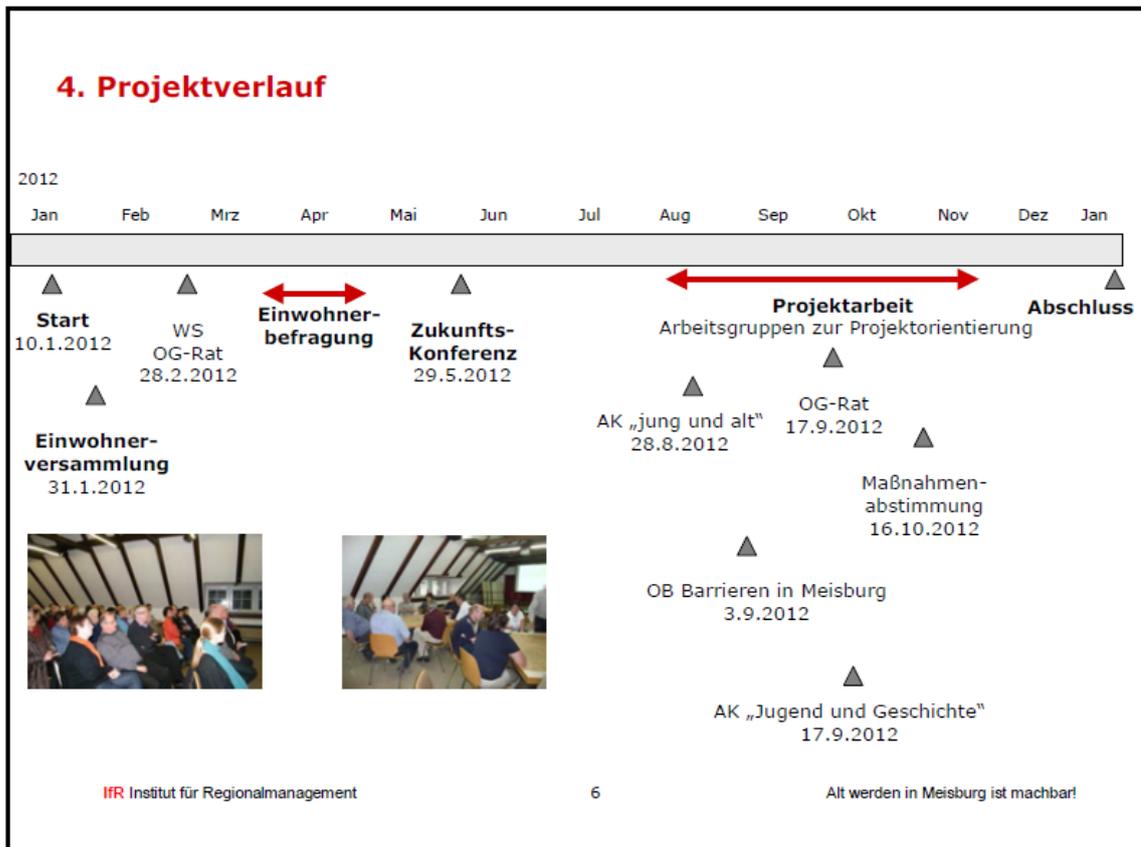


Abbildung 25: Projektverlauf "Alt werden in Meisburg ist machbar!"

(Quelle: Abschlusspräsentation des IfR am 15.01.2013 im Bürgerhaus Meisburg)

Zum Projektauftritt wurde eine Einwohnerversammlung abgehalten. Diese Auftaktveranstaltung fand am 31. Januar 2012 im Bürgerhaus Meisburg statt. Zu Beginn führte der Vortrag „Alt werden in ländlichen Kommunen“ in die Thematik ein. Danach folgte eine Arbeitsphase in der durch Gruppendiskussionen und Kartenabfragen die Themen „Probleme heute und zukünftig“, „Stärken: Was läuft gut in Meisburg?“ und „Wünsche, Ideen, Anregungen“ mit den teilnehmenden Einwohnern erarbeitet wurden. Beim Thema „Probleme heute und zukünftig (bezogen auf die Möglichkeiten des Altwerdens in der Ortsgemeinde Meisburg)“ wurde durch die Einwohner der Schwerpunkt auf die Mobilität gelegt. Aber auch Probleme wie die Lage, die Nahversorgung (fehlende Ärzte, Apotheken, Geschäfte), Hilfe/ Pflege, Vereinsamung, Ehrenamt/Teilhabe und Barrierefreiheit wurden genannt. Im Bereich der Stärken wurde vor allem das Thema „Leben im Dorf“ mit einer guten Nachbarschaft(-shilfe) und regem Vereinsleben hervorgehoben. Weitere Stärken wurden von den Bürgern im Bereich der allgemeinen Standortfaktoren(z.B. gute Luft), Nahversorgung (z.B. mobile Sparkasse, fahrende Einkaufswagen, Bäckerfahrzeuge), Medizin/Pflege, Anbindung (Internet, Mobiltelefon) und Betreuung gesehen.

Eine Einwohnerbefragung folgte, die sich auf folgende Themen fokussierte:

- Wohnsituation heute
- Gewünschte Wohnform im Alter
- Versorgung mit Lebensmitteln/Nahversorgung
- Dorfgemeinschaft, Freizeitangebot und Mitwirkung

Die Einwohnerbefragung wurde als Personenbefragung durchgeführt, d.h. jede Person füllte einen Fragebogen aus. Der Befragungszeitraum begann am 19. März 2012 und endete am 20. April 2012. Die Fragebögen wurden durch den Ortsbeirat verteilt und auch wieder eingesammelt, was zu einem Rücklauf von über 50% führte. Durch die hohe Beteiligung konnte davon ausgegangen, dass die Befragung ein repräsentatives Bild der Situation der Altersgruppen der 20- bis 65-Jährige und der über 65-Jährigen liefert. Die Befragung ergab, dass die überwiegende Zahl nicht pflegebedürftig (95%) ist und nur ein geringer Teil auf Pflege angewiesen ist. Die Verbundenheit mit Meisburg wurde durch den hohen Anteil der Bleibewilligen (80%) deutlich.

Weiterhin wurden die Bürger durch eine Zukunftskonferenz, Arbeitskreise und eine Ortsbegehung aktiv in das Projekt einbezogen, dazwischen konnten sie sich über die Homepage des Projektes über den Verlauf und Stand des Projektes informieren. Die Zukunftskonferenz am 29. Mai 2012 hatte die Themen „Jung und Alt gemeinsam: Freizeit- und Begegnungsangebote für Seniorinnen und Senioren, Kinder“ und „Barrierefreies Meisburg: Reduzierung von Barrieren in Haus, Wohnung, Wohnumfeld, öffentliche Plätzen und Gebäuden“. Für diese Themen wurden Lösungsansätze erarbeitet. Die Ortsbegehung diente zur Identifizierung und Deutlichmachung von Barrieren im öffentlichen Bereich und wurde von Kindern, Rollstuhlfahrern und Personen mit Rollator begleitet.

In der Abschlussveranstaltung am 15. Januar 2013 wurde die Machbarkeitsstudie den Einwohnern vorgestellt. Aus der SWOT-Analyse wurden für die Umsetzung der Vision folgenden Entwicklungsziele entwickelt:

1. Verbesserung der Teilhabe älterer und alter Menschen am Dorfleben
2. Unterstützung des Wunsches vieler älterer und alter Menschen, möglichst lange zu Hause oder in der gewohnten Umgebung des Dorfes wohnen bleiben zu können
3. Sicherung der Versorgung alter Menschen mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs

4. Verbesserung der Erreichbarkeit von Infrastruktur und Dienstleistungen für alte Menschen
5. Stärkung des Miteinanders und des Zusammenhaltes der Generationen (Belebung der sozialen Prozesse im Dorf)
6. Als Basisziel: Bewusstseinsbildung für den demografischen Wandel und seinen Folgen und die Notwendigkeit eines altersgerechten Dorfbaus

Um die beschriebenen Entwicklungsziele umzusetzen wurden sechs Handlungsfelder festgelegt. Diese sind:

1. Jung und Alt gemeinsam: Freizeit- und Begegnungsangebote für Seniorinnen und Senioren, Kinder

In diesem Handlungsfeld werden Ansätze zusammengefasst, die das Miteinander und den Zusammenhalt der Generationen stärken und die Teilnahme der älteren und alten Menschen am Dorfleben verbessern sollen.

2. Barrierefreies Meisburg: Reduzierung von Barrieren in Haus, Wohnung, Wohnumfeld, öffentlichen Plätzen und Gebäuden

In diesem Handlungsfeld geht es um die Verbesserung der Möglichkeiten der alten und mobilitätseingeschränkten Menschen am Dorfleben teilzunehmen.

3. Neue Wohnformen in Meisburg: vom Nachbarschaftswohnen bis zum Wohnprojekt

Dieses Handlungsfeld beschäftigt sich mit neuen Formen des Zusammenlebens für ältere Menschen aber auch zwischen den Generationen.

4. Versorgung in Meisburg

In dieses Handlungsfeld werden Ansätze zusammengefasst, die zur Sicherung der Versorgung alter Menschen mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs dienen.

5. Moderne Kommunikationstechnologien für Seniorinnen und Senioren

Dieses innovative Handlungsfeld soll prüfen, inwieweit moderne Kommunikationstechnologien zur Verbesserung der Erreichbarkeit von Infrastruktur und Dienstleistungen für alte Menschen genutzt werden können.

6. Kommunikationsorte in Meisburg

Ein Kommunikationsort ist eine Stätte, an der sich Dorfbewohner begegnen und die Kommunikation in der Dorfgemeinschaft gepflegt wird. In Meisburg gibt es im Verhältnis zu seiner Größe viele Kommunikationsorte wie z.B. den Friedhof, das Bürgerhaus, zwei Spielplätze. Ziel dieses Handlungsfeld ist es,

das es auch in Zukunft (Zukunftshorizont 2030) noch mindestens einen belebten Kommunikationsort gibt. Ein belebtes Kommunikationszentrum hilft, soziale Prozesse im Dorf zu gestalten und bietet einen Ort an, an dem sich die Dorfgemeinschaft im öffentlichen Raum treffen kann.

In der Machbarkeitsstudie sind Projektideen von Bürgerinnen und Bürgern, der Projektsteuerungsgruppe und des Beratungsbüros IfR dargestellt, die diese Handlungsfelder füllen können. Einen Teil dieser Projekte möchte ich hier kurz vorstellen.

- Lese-Paten in der KiTa Meisburg

→ Handlungsfeld 1

Ziel dieses Projektes ist die Schaffung einer gemeinsamen Aktivität für Kinder und ältere Menschen, um so „Berührungspunkte“ zwischen beiden Bevölkerungsgruppen zu reduzieren bzw. abzuschaffen. Zurzeit besucht eine „Lese“-Patin aus Meisburg einmal im Monat die KiTa und liest den Kindern Geschichten vor. Bei den Kindern kommt dieses Projekt sehr gut an und soll deshalb fortgeführt werden. Außerdem soll es bei Bedarf ausgeweitet werden.

- Gemeinsames Gärtnern von Jung und Alt (Generationengärten)

→ Handlungsfeld 1

Ziel dieses Projektes ist es einen Treffpunkt für alle Altersgruppen zu schaffen, um dort gemeinsame Aktivitätsmöglichkeiten zu schaffen. Auch dieses Projekt soll dazu dienen „Berührungspunkte“ abzubauen, weiterhin können aber auch Wissen über das Gärtnern und die Herkunft der Lebensmittel an die jüngeren Generationen weitergegeben werden. Die Anlagen sollen auf privaten und/oder öffentlichen Flächen entstehen. Dort sollen Kinder gemeinsam mit älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern Beete anlegen und diese bestellen. Die Ernte soll gemeinsam verarbeitet und verzehrt werden. Dieses Projekt kann mit „Events“ wie Marmelade kochen, Kartoffelfeuer oder Nistkästen bauen verbunden werden. Das Projekt steht noch am Anfang und es müssen Konzepte für die Durchführung erarbeitet werden.

- Verbesserung des Informationsflusses in Meisburg

→ Handlungsfeld 1

Ziel dieses Projektes ist der Ausbau der lokalen Kontaktmöglichkeiten. Hierbei soll man sich unterschiedliche Medien wie Schwarzes Brett, Homepage oder Seniorenbeauftragte/r bedienen können.

- Reduzierung von Barrieren im öffentlichen Bereich

→ Handlungsfeld 2

Ziel dieses Projektes ist die Verbesserung der Teilhabe und Mobilität mobilitätseingeschränkter Menschen. Dafür sind Maßnahmen wie Absenkung von Briefkästen, Aufstellen von Ruhebänken, Aufstellen von Rampen in Eingangsbereichen, ein Fahrstuhl für das Bürgerhaus vorgesehen, die vor allem durch die Ortsbegehung sichtbar wurden. Diese Maßnahmen haben unterschiedliche Zeithorizonte und Kostenschätzungen, daher sind die Fortschritte nicht identisch.

- Sensibilisierungsmaßnahmen zur Reduzierung von Barrieren im privaten Bereich

→ Handlungsfeld 2

Ziel dieses Projektes ist die Verbesserung der Wohnsituation alter Menschen durch die Reduzierung von Barrieren im privaten Wohnbereich, durch Kontaktaufnahme zu möglichen Beratungsstellen/Referenten zum Thema Barrierefreiheit, Durchführung von Informationsveranstaltungen oder Hilfe bei evtl. Fördermittelbeantragung. Dieser Punkt ist recht wichtig, da fast kein Gebäude in Meisburg barrierefrei und somit altersgerecht gestaltet ist.

- Etablierung/Umsetzung des Vereins Bürger für Bürger e.V. in Meisburg

→ Handlungsfeld 4

Ziel dieses Projektes ist es für den Verein Bürger für Bürger e.V. (initiiert durch den WEGE-Prozess) Mitglieder zu finden, die sich ihr Hilfe anbieten wollen oder Hilfe benötigen. Dies führt zu einer Verbesserung der Versorgung alter Menschen.

- Senioren-Tablets

→ Handlungsfeld 5

Die Senioren-Tablets sind Geräte mit möglichst einfacher Bedienung, die speziell für Senioren entwickelt worden. Mit den Tablets sollen Senioren wichtige Dienstleister wie Arzt, Apotheke oder Pflegedienst leicht kontaktieren können, um z.B. eine Telefonkonferenz über Skype zu führen. Dies soll zu einer Verbesserung der Lebensqualität führen, da die Erreichbarkeit von Infrastruktur, die nicht vor Ort vorhanden ist, virtuell verbessert wird.

Für das Thema neue Wohnformen hat das IfR in der Machbarkeitsstudie Empfehlungen abgegeben, wie ein weiteres Vorgehen im Umgang mit diesem Thema aussehen kann. Die Einwohnerbefragung brachte deutlich zum Ausdruck, dass bei den

Einwohnern von Meisburg der Wunsch vorherrscht solange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden zu bleiben. Auch das Thema neue Wohnformen fand nur wenig Anklang, da es hierzu im ländlichen Raum kaum Erfahrung gibt und die Menschen so noch nicht damit in Kontakt gekommen sind. Daher müssen die Einwohner für das Thema neue Wohnformen erst einmal sensibilisiert werden, was durch Veranstaltung erreicht werden kann. Um diese Sensibilisierungsphase zu überbrücken, müssen andere Lösungen gefunden werden, älteren Menschen auch heute schon eine lebenswerte Existenz in ihren eigenen vier Wänden zu gewährleisten. Dies könnte durch Nachbarschaftswohnen geleistet werden. Nachbarschaftswohnen bedeutet laut der Machbarkeitsstudie, dass die Menschen in ihrem eigenen Haus/ihrer eigenen Wohnung auch bei Hilfe- und Pflegebedarf wohnen bleiben können, sie hierbei aber neben professioneller Unterstützung auch Unterstützung durch die Nachbarschaft erfahren, in das nachbarschaftliche Gefüge eingebunden sind. Natürlich gibt es diese Nachbarschaftshilfen heute schon, um es aber auf eine professionelle Stufe zu stellen, kann zum Beispiel ein Verein wie Bürger für Bürger e.V. oder ein Nachbarschaftsmanager helfen, die Helfer und Hilfesuchende zusammen bringen. Die Stellung eines Nachbarschaftsmanagers kann mit der des Seniorenbeauftragten kombiniert werden, welcher sowie so durch den WEGE-Prozess in jeder Ortsgemeinde etabliert werden soll. In Meisburg gibt es noch keinen Seniorenbeauftragten. Weiterhin können mittelfristig stärker gemeinschaftlich orientierte Wohnformen (Hausgemeinschaften, Mehrgenerationen- und Senioren-Wohngemeinschaften) interessant sein. Zurzeit wird Umsetzung eines Mehrgenerationenhauses überlegt, um sie im September 2013 in einem Wettbewerb vorzustellen. Die Idee der Mehrgenerationenstätte ist die Zusammenführung mehrerer Kommunikationsorten. Angrenzend an das Bürgerhaus wurde ein leerstehendes Gebäude angekauft, in dem die KiTa untergebracht werden soll und gleichzeitig ein Senioren-Café entstehen soll. So würde man verschiedenen Generationen zusammenführen und die Auslastung der Gebäude verbessern. Ob das Projekt in die Realität umgesetzt werden kann, steht noch nicht fest. Das Projekt der Generationenstätte gliedert sich also auch in das Handlungsfeld 6 ein, welches sich mit den vielfältigen Kommunikationsorten der Ortsgemeinde beschäftigt.

Zurzeit befindet sich das Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ in der Umsetzungsphase.

#### 4.4 Vorbereitung der Befragung

Meine Aufgabe bestand darin die neuen Vorgehensweisen zum Umgang mit dem demografischen Wandel in ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz zu untersuchen.

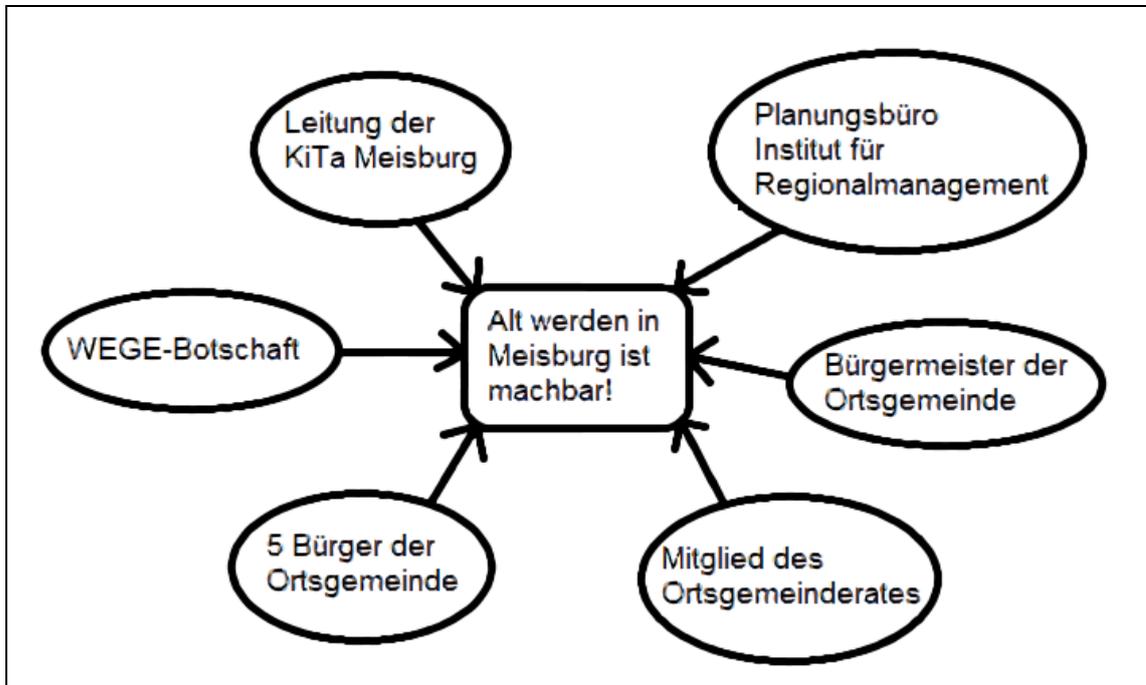


Abbildung 26: unterschiedliche Sichtweisen auf das Projekt  
(Quelle: eigene Darstellung)

Meine Untersuchung stütze ich auf eine Befragung von Personen, die unterschiedliche Sichten auf das Projekt haben.

- Bürgermeister der Ortsgemeinde
- Mitglied des Ortsgemeinderates
- 5 Bürger der Ortsgemeinde
- die Leitung der KiTa Meisburg
- WEGE-Botschafter
- das Planungsbüro IfR (Institut für Regionalmanagement)

Durch die unterschiedlichen Sichten war es nötig den Fragekatalog auf jede einzelne Personengruppe anzupassen. Bei den Interviews habe ich den Fragenkatalog nur als Richtlinie benutzt, da sich alle Gespräch unterschiedlich entwickelten und die Befragten meist von sich aus viele Punkte schon in ihren Antworten erläuterten. Die Befragungen habe ich größtenteils als persönliche Interviews geführt und aufgezeichnet. Alle mitgeschnittenen Gespräche befinden sich auf der CD im Anhang. Keine Aufzeichnungen habe ich von einem Gespräch mit einem Bürger (sollte nicht

aufgezeichnet werden) und der Leitung der KiTa Meisburg (Fragen wurden per E-Mail beantwortet).

#### **4.4.1 Bürgermeister der Ortsgemeinde/Mitglied des Ortsgemeinderates**

Die Ortsgemeinde Meisburg hat einen ehrenamtlichen Bürgermeister. Er hat gegen Ende der Machbarkeitsstudie Anfang Dezember 2012 das Amt übernommen. Vorher bekleidete er das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters. Er war also auch schon vorher in den Prozess einbezogen.

Der Ortsgemeinderat hat 6 Mitglieder. Der Rat war von Anfang an in das Ablauf des Projekt mit einbezogen.

Der Ortsgemeindebürgermeister sowie das Mitglied des Ortsgemeinderates haben eine kommunalpolitische Sicht auf das Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“. Sie sind aber auch Bürger mit einem tieferen Einblick in die Strukturen der Dorfgemeinschaft. Meine Fragen drehten sich um die Themen

- Werden die Probleme durch den demografischen Wandels von der politischen Ebene erkannt?
- Ablauf des Projektes
- Beteiligung der Bürger
- Prognose des Projektes

#### **4.4.2 Bürger**

Mit Hilfe des Ortsbürgermeisters habe ich 5 Bürger gefunden, die bereit waren mit mir eine Befragung durchzuführen. Leider konnte ich niemanden befragen, der in die Altersgruppe bis 40 Jahren fällt. Ich habe eine Frau und vier Männer befragt, davon waren drei Einheimische und zwei Zugezogene. Alle drei Einheimischen haben noch Familie im Haus oder im Dorf. Die zugezogene Frau ist Witwe und hat keine Verwandtschaft in unmittelbarer Nähe. Der zugezogene Herr ist mit seiner Familie nach Meisburg gezogen, hat aber ansonsten keine weiteren Verwandten im Dorf. Bei den Bürgern interessierte mich vor allem der Blick auf die Probleme durch den demografischen Wandel vor dem Projekt und danach für sich und andere. Aber auch nach der Qualität des Informationsfluss und dem Ergebnis des Projektes (Sind Ihre Wünsche und Erfordernisse erfüllt worden?) hab ich gefragt. Zusätzlich wollte ich von den Zugezogenen wissen, warum sie nach Meisburg gezogen sind und ob sie sich damals schon Gedanken über die Konsequenzen des demografischen Wandels gemacht haben.

#### **4.4.3 Leitung der KiTa Meisburg**

Zum Einzugsbereich der kommunalen Kindertagesstätte Meisburg gehören die Ortsgemeinden Deudesfeld mit Desserath, Meisburg, Wallenborn und Weidenbach. Die KiTa schafft sieben Arbeitsplätze dazu gehören fünf im pädagogischen Bereich sowie eine Hauswirtschafterin und ein Hausmeister. Dieses Team betreut Regel- und Ganztagsplatzkinder. Vor allem durch den Rechtsanspruch an einem Kindergartenplatz durch das Kinderförderungsgesetz (KiföG) wurde der Bedarf an Kindergartenplätzen groß. Das Gebäude in dem die KiTa untergebracht ist, entspricht aber nicht diesem Bedarf. Es gibt keinen separaten Schlafrum, denn aber Kinder unter drei Jahren benötigen, wenn sie den ganzen Tag in der KiTa verbringen sollen, außerdem ist das Gebäude nicht barrierefrei. Meine Fragen an die KiTa-Leitung drehen sich um die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Kinderbetreuung/Familien und wie die KiTa darauf reagiert.

#### **4.4.4 WEGE-Botschafter**

Der WEGE-Botschafter soll als Kümmerer vor Ort fungieren und den Veränderungsprozess (→WEGE-Prozess) in die Fläche bringen. Die zwei ehrenamtlichen WEGE-Botschafter sollen die Bewusstseinsbildung in den Dörfern vorantreiben und vor Ort für die konkrete Umsetzung der demografischen Entwicklungsstrategie werben. Sie haben also einen Überblick über die Projektlandschaft und auch die Fortschritte und Probleme der einzelnen Projekte. Sie sind somit auch eine Schnittstelle zwischen den einzelnen Projekten und dem übergeordneten Prozess. Meine Fragen an den für Meisburg zuständigen WEGE-Botschafter bezogen sich so vor allem auf die Verbindung zwischen dem WEGE-Prozess und dem Projekt in Meisburg. Außerdem kann er den Stand und die Durchführung des Projektes mit anderen Projekten vergleichen und beurteilen.

#### **4.4.5 Planungsbüro IfR**

Das Planungsbüro IfR (Institut für Regionalmanagement) war mit der Anfertigung der Machbarkeitsstudie betraut, ist aber auch gleichzeitig von Anfang an in den WEGE-Prozess mit einbezogen. Das Planungsbüro hat den stärksten Meta-Blick, da sie das Gesamtbild betrachten können und so auch mit anderen Projekten vergleichen können. Die Mitarbeiter des Büros können neutral die Probleme der Ortsgemeinde bestimmen, da sie nicht aus der Region stammen. Außerdem können sie eine Beurteilung der Funktionalität und Wirkung des Change Management-Ansatzes abgeben.

## 4.5 Analyse und Ergebnis der Befragung

### 4.5.1 Bürgermeister der Ortsgemeinde/Mitglied des Ortsgemeinderates

Die Idee des Projektes kam vom vorherigen Ortsbürgermeister. Man wollte an einem Wettbewerb teilnehmen, um eine Studie zu erstellen, ob es eine Möglichkeit für eine Zukunft Meisburgs gibt und wie diese aussehen könnte. Die Problem durch den demografischen Wandel war dem heutigen Bürgermeister auch nicht in diesem Ausmaße klar. Für ihn war es zwar sichtbar, dass immer weniger Kinder eingeschult wurden oder die Kommunion empfangen haben, aber deutlich wurde es erst durch die Studie und die Erläuterungen während der Auftaktveranstaltung. Ab dieser Auftaktveranstaltung und den darauffolgenden Fragebogen wurden die Bürger miteinbezogen. Der Fragebogen wurde von den Ratsmitgliedern persönlich verteilt. Dieser persönliche Kontakt war gut, um jedem Bürger individuell das Problem des demografischen Wandels und die Möglichkeiten durch dieses Projekt klar zu machen. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte der Bürgermeister den Eindruck, dass einige Bürger das Problem ignorieren, da viele Leute nicht nach links oder rechts schauen, sondern nur ihr Leben zu leben. Schwierig war es aber auch, den Bürgern die Teilnahme immer wieder „schmackhaft zu machen“ (Zitat Mitglied des Ortsgemeinderates), da gleichzeitig noch eine Fragebogenaktion durch den Verein Bürger für Bürger e.V. gestartet worden war. Dadurch wurden die Bürger gleich am Anfang stark mit dem Thema konfrontiert. Trotz dieser persönlichen Ansprache und der Grundlagen, die der WEGE-Prozess gelegt hatte, ist das Gefühl bei dem Ortsgemeinderatsmitglied entstanden, dass der Wandel in den Köpfen bei den Bürgern nicht stattgefunden hat. Er nennt als Grund dafür, dass das Problem bei den Bürgern noch nicht angekommen ist, dadurch fehlt auch die Unterstützung aus der Bevölkerung. Diese fehlende Beteiligung wurde auch an der Teilnahme an den Veranstaltungen sichtbar. Zur Anfangsveranstaltung kamen noch viele Bewohner, zu den Arbeitsgruppen dann fast keiner mehr. Durch diese teilweise fehlende Akzeptanz des Projektes ist die anfängliche Euphorie des Ortsgemeinderatsmitgliedes gesunken. Ein weiteres Problem wird darin gesehen, dass die Ortsgemeinderatsmitglieder alle ehrenamtlich sind und dieses Projekt in ihrer Freizeit unterstützen. Von daher gibt es nur eine begrenzte Zeit, in der die Mitglieder Werbung für das Projekt machen können. Und wenn nur wenige Personen sich beteiligen, ist es ein „Kampf gegen Windmühlen“ (Zitat des Bürgermeisters). Und es war nach der Auftaktveranstaltung so, dass immer die gleichen Personen sich an dem Projekt beteiligten. Für den Bürgermeister entstand der Eindruck, dass von der Dorfgemeinschaft eine Erwartungshaltung immer gegenüber den gleichen Personen herrscht, auch ihm. Ansonsten wollte sich keiner einbringen, was auf eine egoistische Grundhaltung weist. Ein Beispiel dafür war auch der Seniorenachmittag. Die Firmlinge sollten ein soziales Projekt

veranstalten und kamen damit auf ihn zu. Es gab früher schon Seniorennachmittage, weshalb man dieses verbinden konnte. Die Firmlinge organisierten den Nachmittag und die Ortsgemeinde finanzierte ihn. Als dann nach ein paar Monaten eine Wiederholung geplant war, wurde dies abgelehnt, da es für die Eltern zu viel Arbeit war. (Beispiel vom Ortsbürgermeister) Trotz dieser teilweise egoistischen Haltung funktioniert die Nachbarschaftshilfe in Teilbereichen gut. Könnte aber durch den Verein Bürger für Bürger e.V. ergänzt werden, aber auch hier ist die Nachfrage in Meisburg im Gegensatz zur gesamten Verbandsgemeinde nicht so gut. Auch hier gibt es wieder das Problem, dass es keinen Initiator im Ort gibt, der sich dafür einsetzt (siehe Seniorenbeauftragter). Der Ortsgemeinderat hat alles richtig gemacht und immer wieder versucht die Problematik der Bevölkerung deutlich zu machen. „Die Leute sind noch nicht so weit.“ (Zitat Mitglied des Ortsgemeinderats). Ein weiteres Problem war der Wechsel im Ortsbürgermeisteramt. Der jetzige Bürgermeister war zwar vorher schon als stellvertretender Bürgermeister in das Projekt integriert, musste sich aber nach dem Wechsel erst hineinarbeiten, was zu einem stocken des Projektes führte. Zur Abschlussveranstaltung wurde der Ortsbürgermeister durch die hohe Beteiligung überrascht. Ein Grund dafür sieht er an der Beteiligung von Herrn Dr. Winfried Kösters (freier Journalist und Publizist), der mit seinem Vortrag „Weniger – bunter – älter – die Zukunft ist nicht die Fortsetzung der Vergangenheit“ als Zugpferd fungierte. Zurzeit stagniert das Projekt aber wieder und „die sich in Planung befindlichen Projekte sind von der Ortsgemeinde finanziell nicht stemmbar“ (Zitat Mitglied des Ortsgemeinderats). Seiner Meinung nach würde die Umsetzung des Mehrgenerationenzentrums der Ortsgemeinde finanziell das Genick brechen, obwohl sie heute finanziell sehr gut da stehen und schuldenfrei sind. Auch werden die Projekte nicht zu dem Erfolg führen, der am Anfang geplant war. Der Ortsbürgermeister wie auch das Mitglied des Ortsgemeinderats meines, dass die Ziele der Projekte in die falsche Richtung zeigen. Durch die Projekte würden keine Anreize geschaffen junge Familien in den Ort zu bekommen. Und dieses Ziel ist für die Ortsgemeinde wichtig. Der Bürgermeister hat das Problem noch nicht erkannt, warum junge Familien trotz schönen und billigen (17€/m<sup>2</sup> laut ihm) Bauplätzen nicht nach Meisburg kommen, aber nach Wallenborn ziehen, was ähnliche Voraussetzungen wie Meisburg aufweist.

Beide sind sich unabhängig voneinander einig, dass sie rückblickend nichts anders machen würden. Sie haben ihr Möglichstes getan, können aber an der grundsätzlichen Einstellung der Bewohner so nichts ändern. Für die Zukunft hat sich der Bürgermeister vorgenommen, die geplanten Arbeitsgruppen regelmäßig stattfinden zu lassen, um eine Routine zubeikommen und den Bürgern immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Das Projekt hat zwar schon konkrete Zielsetzungen, steht aber noch am Anfang des Veränderungsprozesses. (Zitat Mitglied des Ortsgemeinderats)

#### 4.5.2 Bürger

Alle Bürger fühlten sich von Beginn des Projektes bis zur Vorstellung der Studie gut informiert. Die Einheimischen fühlten sich aber nicht unbedingt von den Problemen durch den demografischen Wandel betroffen. Eine durchgehende Antwort war, dass man noch keine Hilfe braucht oder doch noch Kinder/Verwandte hat die sich um einen kümmern. Gegensatz dazu standen die Zugezogenen, die das Problem beschäftigt, weil sie jetzt schon aber spätestens in der Zukunft Probleme deshalb bekommen werden. Beide sind aus demselben Grund in die Verbandsgemeinde Daun gezogen, weil sie Eifel-Liebhaber sind. Nach Meisburg sind sie gekommen, weil sie dort ihre Traumhäuser gefunden haben. Die Bürgerin ist mit ihrem verstorbenen Mann vor ca. 20 Jahren nach Meisburg gezogen, nachdem sie beide Rentner geworden sind. Sie haben sich damals keine Gedanken über den demografischen Wandel gemacht, da es noch Geschäfte des täglichen Bedarfs gab. Sie haben sich nur Gedanken über die Situation im Haus, wenn sie alt werden, fanden für sich aber Lösungen für dieses Problem. Nach dem Tod ihres Mannes ist sie nun alleine im Dorf, da ihre Verwandten weiterweg wohnen. Jetzt ist sie noch mobil, wenn sich das aber ändert, wird sie Meisburg verlassen. Durch ihr Auto kann sie ihren kulturellen Aktivitäten nachgehen, wenn sie aber nicht mehr fahren kann, ist Sie auf den ÖPNV oder ein Taxi angewiesen. An der Situation des ÖPNV hat sich durch das Projekt nichts verändert und ein Taxi wird auf Dauer zu teuer. Aus diesem Grund sieht sie für sich keine andere Möglichkeit als wegzuziehen. Der andere Zugezogene ist mit seiner Familie, die Söhne waren im jugendlichen Alter, vor ein paar Jahren auf Grund eines Berufswechsels nach Meisburg gekommen. Bevor sie umgezogen sind, haben sie sich Gedanken über das Alter in Meisburg gemacht. Sie haben ein nicht barrierefreies Haus gekauft, haben aber für sich entschieden, dass das für sie kein Problem sein wird. Wenn sie irgendwann Probleme bekommen, sind sie nicht an Meisburg gebunden und werden kein Problem damit haben wegzuziehen. Die Söhne wissen heute schon, dass sie auf jeden Fall für ihre Ausbildung weggehen werden und vermutlich auch dann nicht mehr wiederkommen werden.

Alle mit denen ich gesprochen habe, sind zu der Auftakt- und der Abschlussveranstaltung gegangen. Aber richtig an Projekten hat sich nur die zugewanderte Frau beteiligt. Sie war auch schon vorher sehr aktiv in der Dorfgemeinschaft. Sie hat die Frauengruppe geleitet, aber auch da war das Problem, dass die Arbeit immer an ihr hängen geblieben ist. Sie hat auch mehrere Vorschläge gemacht, welche aber immer an der Beteiligung der anderen Bürger gescheitert sind. Ihrer Meinung nach wollen alle nur nehmen und keiner geben. Sie engagiert sich weiterhin als Lese-Patin in der KiTa.

Bei den meisten hat man gemerkt, dass sie jetzt dringend die ersten Erfolge stattfinden müssen, weil sie sonst das Projekt einfach vergessen werden. Auch haben die meisten ihre Erwartungen an das Projekt herunter geschraubt, da diese nicht erfüllt wurden.

#### **4.5.3 Leitung der KiTa Meisburg**

Die KiTa Meisburg hat einen gesicherten Stamm an Kindergartenkindern, da alle Kinder aus dem Einzugsbereich in diese KiTa kommen. In den letzten Jahren ist kein deutlicher Rückgang in den Kinderzahlen zu erkennen. Für die KiTa ist zurzeit die Entwicklung der familiären Situation, also das bunter, entscheidender. Wie mir die Leiterin der KiTa erläuterte, wählen viele junge Familien ihren neuen Wohnort nach dem Betreuungsangebot aus. Die KiTa hat, wie nach dem neuen Kinderförderungsgesetz (KiföG) gefordert, den Anspruch von Kindern unter zwei Jahren erfüllt. Das Problem ist, dass das Gebäude den Anforderungen dieser neuen Altersgruppe nicht gewachsen ist. Kinder unter zwei Jahren haben meist ein ausgeprägtes Schlafbedürfnis, welches zurzeit nicht befriedigt werden kann. Die Anzahl der Kinder wird in den nächsten Jahren zurückgehen, aber der Träger der KiTa geht davon aus, dass mittelfristig 100% der zweijährigen Kinder in der KiTa betreut werden. Die immer weniger werdenden Erwerbsfähigen müssen einem Beruf nachgehen, weshalb die Wichtigkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zunimmt. Aus diesem Grund ist geplant die KiTa an ihrem jetzigen Standort zu erweitern oder die Mehrgenerationenstätte umzusetzen. Die Erweiterung würde nur der KiTa zugutekommen. Ein Mehrgenerationenhaus aber könnte als Kommunikationszentrum der Dorfgemeinschaft dienen und so Kommunikationsorte zusammenfassen. In dem dafür vorgesehenen Gebäudekomplex (Bürgerhaus plus abrisssreifes benachbartes Gebäude) könnten das Bürgerhaus, das Gemeindebüro, die Feuerwehr, der Jugendtreff, der Seniorentreff und die KiTa untergebracht werden (siehe auch Abbildung 18). Folgende Synergieeffekte könnten beispielsweise dadurch erreicht werden:

- Veranstaltungsraum im Bürgersaal kann auch als Turnraum für die KiTa-Kinder genutzt werden
- Gemeindecafé als Treffpunkt/Aufenthaltsraum für Senioren, Feuerwehr und Eltern von KiTa-Kindern
- Küche des Bürgerhauses kann für pädagogisches Kochen mit den KiTa-Kindern genutzt werden
- Anlegung eines Generationengartens auf der gegenüberliegenden Straßenseite (derzeit ungenutzte Freifläche neben der Kirche)

- Nutzung des gemeinschaftlichen Spielplatzes durch Regelkinder der KiTa (3-6 Jährige)

Die umliegenden Ortsgemeinden, welche Mitglied im Kindergartenzweckverband Meisburg sind, stehen dem Projekt positiv gegenüber. Auch die Eltern der KiTa-Kinder werden vermutlich dem Projekt positiv gegenüberstehen, da sie sich schon lange einen Treffpunkt wünschen, an dem sie sich untereinander aber auch mit den Kindern austauschen können. Zurzeit ist dies aus Platzmangel nicht möglich. Weiterhin wird auch überlegt, den Kindergartenzweckverband in einen Generationenzweckverband mit zusätzlicher Zielsetzung neben der KiTa-Betreuung umzuwandeln. Damit könnte ein breiteres Spektrum abgedeckt werden. Ein Projekt was jetzt schon in der KiTa läuft, ist der Lese-Pate. Die Lese-Patin wird sehr gut von den Kindern angenommen. Weiterhin beteiligt sich die KiTa an dem WEGE-Projekt „meine gesunde KiTa in der Vulkaneifel“.

#### **4.5.4 WEGE-Botschafter**

Während dem ganzen Projekt waren die Bürger gefordert sich einzubringen, da auch die Veranstaltungen so ausgelegt waren, dass sich alle beteiligen konnten. Den Rückgang der Beteiligung, sieht der WEGE-Botschafter als normal an. Seiner Meinung war der bisherige Verlauf des Projektes ein Herantasten. Jetzt wird sich zeigen, wer die Veränderung mit tragen will. Weil seiner Meinung nach jetzt der Punkt gekommen ist, Geld in die Hand zu nehmen und das Projekt voranzubringen. Aber er ist der festen Überzeugung, dass das Projekt Früchte tragen wird.

#### **4.5.5 Planungsbüro IfR**

Das Planungsbüro hat in Meisburg die Machbarkeitsstudie durchgeführt und ist jetzt an der Planung der Generationenstätte, wie Finanzierung und Umsetzung, beteiligt. Außerdem ist es am WEGE-Prozess beteiligt.

Im WEGE-Prozess unterscheidet man zwischen Folge- und Umsetzungsprojekten. Die einen haben sich aus dem Prozess entwickelt und die anderen laufen parallel, passen aber zur Vision. „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ ist getrennt vom WEGE-Prozess entstanden, passt aber zu Vision und ordnet sich in das Handlungsfeld „VG Daun - altersgerechte Dörfer“ ein. Das Projekt entstand aus der Frage: Was passiert wenn das Dorf deutlich älter wird? Die Ortsgemeinde wollte wissen, was können wir tun und wie können wir uns damit beschäftigen. Das Ziel war nicht, ein Ziel festzulegen, welches erreicht werden muss. Die Machbarkeitsstudie beschäftigte sich dann mit den Fragestellungen:

- Wie viel älter wir die Ortsgemeinde?

- Wie sieht die demografische Entwicklung in Meisburg aus?
- Wie sehen die Strukturen in Meisburg auf den unterschiedlichen Ebenen (Infrastruktur bis sozialer Zusammenhang) aus?

Aus diesen Fragestellungen wurden die Maßnahmen erarbeitet. Sie haben also einen systematischen Ableitungszusammenhang aus der demografischen Entwicklung heraus. Festzuhalten ist, dass kein klassisches Dorferneuerungskonzept erstellt wurde. Dieser neue Ansatz führt dazu, dass das Projekt in Meisburg einen Vorbildcharakter hat. Die Bürger wurden von Anfang an in das Projekt mit einbezogen. Die Resonanz beim Auftakt und beim Abschluss war gut, dazwischen war es schwieriger. Das Bewusstsein dafür was auf einen zu kommt und das man selber eine Rolle hat, ist in Meisburg noch bei einigen noch nicht ausgeprägt. Man kann sich nicht nur auf Regelungen von EU, Bund und Land verlassen, sondern muss sich selber einbringen. Dabei ist es vor allem wichtig, dass nicht einzelne Personen sich für das Projekt einsetzen, sondern es eine Kerngruppe gibt, die das Projekt voranbringt und dafür Stimmung macht. Dabei tut sich Meisburg noch etwas schwer, ist aber auf einem guten Weg. Durch eine glückliche Fügung beschäftigte sich die VG Daun nach Beendigung der Machbarkeitsstudie im Zuge der Regionalstrategie Daseinsvorsorge mit der Anpassung von Infrastrukturen. Darunter viel auch das Thema Kommunikationsorte. Da in Meisburg die KiTa und das Bürgerhaus nicht mehr den Ansprüchen entspricht, konnte man darüber, die Idee Generationenstätte fördern. Die Idee der Generationenstätte ist ein neues Kommunikationszentrum am Standort des Bürgerhauses. Dies ist zurzeit das Hauptprojekt in Meisburg. Eine Generationenstätte könnte bei einem Umdenken in der Bevölkerung helfen, da man Angebote, die den sozialen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft gestalten, an einer Stelle anbieten kann. Bis dahin ist es aber noch viel Arbeit. Im Projektverlauf war der Zuständigkeitswechsel (Ortsbürgermeisterwechsel) schwierig, da die Ortsgemeinde erst mal mit einem anderen Thema beschäftigen musste. Dabei war es dann schwierig den Spannungsbogen zu halten, aber das Projekt wurde nicht dramatisch verzögert.

Meisburg konnte auf den Change Management-Prozess der Verbandsgemeinde Daun aufbauen, was den Kommunikationsaufwand am Anfang des Projektes verringern. Durch das Change Management lässt sich der Prozess sehr gut steuern. Der Wandel in den Köpfen ist im Lenkungsteam des WEGE-Prozesses sehr weit in seiner Durchdringung. Der Veränderungsprozess ist bei weitem aber noch nicht bei jedem Bürger angekommen, was an der sehr großen Kulisse liegt. Es war aber auch von Anfang an klar, dass es ein langfristiger Prozess ist. Die Problematik des Change Management, in dem auch viel Eigeninitiative gefordert ist, ist, das durch den demografischen Wandel viele Probleme gleichzeitig entstehen, weshalb auch viele Projekte gleichzeitig laufen. Dabei muss das Lenkungsteam darauf achten den Ak-

teuren nicht zu viel zu zumuten. Die Akteure engagieren sich schließlich meist nur ehrenamtlich. Es ist aber auch wichtig immer wieder Arbeitsimpulse an die Akteure zu geben. Das Gleichgewicht dazwischen ist sehr schwierig zu finden.

Für die Übertragung in andere ländliche Ortschaften ist zu beachten, dass in der VG Daun durch den WEGE-Prozess eine Vorleistung erbracht wurde. Bei Ortschaften außerhalb der VG Daun muss überprüft werden, welche Voraussetzungen sie in Bezug auf die Bewusstseinsbildung gegenüber der demografischen Entwicklung mitbringen. Deshalb muss dort vorher mehr Wert auf eine Bewusstseinsbildungskampagne und begleitende Öffentlichkeitsarbeit gelegt werden, um den Wandel in den Köpfen voranzutreiben. In Ortschaften der VG Daun würde das Planungsbüro schneller auf den Punkt Kommunikationslandschaft kommen. Das Thema kam in Meisburg erst sehr spät im Projekt auf. Es stellt sich aber jetzt heraus, dass dieses Thema sehr wichtig ist.

#### **4.6 Kurze eigene Bewertung**

Meiner Einschätzung nach hatte das Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ durch den WEGE-Prozess eine sehr gute Basis. Durch diesen Prozess konnte der Wandel in einigen Köpfen schon angestoßen werden. Diese „Köpfe“ sind die treibenden Kräfte im Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“. Aber diese paar Bürger konnten den Funken nicht auf die anderen übertragen. Ich sehe das Problem darin, dass vor allem die Einheimischen die aufkommenden Probleme für sich nicht als Problem erkennen, da sie immer noch Unterstützung durch im Dorf lebende Verwandte haben. Das wird aber für kommende Generationen nicht mehr gelten, da viele junge Menschen Meisburg heute verlassen und nicht mehr wiederkommen. D.h. die heutige ältere Generation kann noch auf Hilfe der jüngeren Generationen zurückgreifen, aber für die jetzt mittlere Altersgruppe werden die Abwanderung der Jungen und die sinkende Geburtenrate im Alter zum Problem. Diesen Grund sehe ich dafür an, dass der Wandel in den Köpfen bei den meisten Einwohner noch nicht eingesetzt hat. Vermutlich wird er sich erst einstellen, wenn sie selber Probleme bekommen, dann ist es aber zu spät. Ein Bürger schilderte mir, dass er das Problem der Barrieren im Dorf vor der Ortsbegehung nicht erkannt hat, weil er selber nicht betroffen ist. Dieses Erkennen fehlt auch bei der Problematik des demografischen Wandel. Bei den Zugezogenen sind diese Probleme heute schon ein Thema, weil sie nicht auf einen Pool von verwandtschaftlichen Helfern zurückgreifen können.

Für mich lässt sich der ganzheitliche Ansatz nicht erkennen, da größtenteils nur auf die Probleme der jetzt schon alten Generation eingegangen wird. Weiterhin gibt es

keinen Lösungsansatz für das Problem der fehlenden Mobilität, welches in der Auftaktveranstaltung als größtes Problem identifiziert wurde.

Anhand der Schilderungen aller Beteiligten denke ich auch, dass die politische Führung in Meisburg ihr Möglichstes getan hat und man ihnen nicht mehr hätte zumuten können. Möglichkeiten was man hätte anders machen können, erläutere ich in Kapitel 6.

## 5 Vergleichbare Modelluntersuchungen

Bei meiner Internetrecherche habe ich keine vergleichbare Modelluntersuchung gefunden, da keines einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Aus diesem Grunde habe ich eine Liste mit Projekten erstellt, die einzelne Aspekte des generationengerechten Umbau aufgreifen.

### 5.1 Gesellschaftliche Dorfentwicklung

Mitmacher gesucht <a href="http://www.saarland.de">http://www.saarland.de</a>	Das Saarland versucht durch kurz andauernde Projekte ohne langfristige Verpflichtungen Mitmacher zu animieren und so das Ehrenamt zu stärken.
Modellprojekt „Netzwerk Freisen“ <a href="http://netzwerk-freisen.de">http://netzwerk-freisen.de</a>	Das Ziel des Projektes ist es durch die Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltung, Bürgerschaft und örtlicher Wirtschaft Synergien zu bilden und neue Netzwerke zu knüpfen.

### 5.2 Bauliche Dorfentwicklung

„Revitalisierung Brückenstraße“ <a href="http://kernplan.de/projekte/leerstandsmanagement/">http://kernplan.de/projekte/leerstandsmanagement/</a>	Das Projekt diene dazu langjährig leerstehende Gebäude abzureißen sowie der Nachverdichtung zur Stabilisierung der Infrastruktur und Reaktivierung leergefallener Bausubstanz.
--	--

### 5.3 Dorferneuerung

Dorferneuerung Behrensen <a href="http://www.moringen.de/aktuell/ortsbild.pdf">http://www.moringen.de/aktuell/ortsbild.pdf</a>	Das Projekt soll dazu dienen, dass Erscheinungs- und Gesamtbild des Dorfes neu und schöner zu gestalten.
Dorferneuerung Rüssenbach <a href="http://www.staedtebau-bauleitplanung.de/ruessenbach.html">http://www.staedtebau-bauleitplanung.de/ruessenbach.html</a>	Das Projekt hatte die Neugestaltung des Ortszentrums zum Ziel

## 5.4 Generationen

<p>„Mehrgenerationenspielplatz in Markt- heidenfeld <a href="http://www.stadt-marktheidenfeld.de">http://www.stadt-marktheidenfeld.de</a></p>	<p>Der Generationenspielplatz soll das Mit- einander von Alt und Jung aktiv fördern und zu einer weiteren Steigerung der Lebensqualität aller Generationen füh- ren.</p>
<p>„Generationenhaus Kaufbeuren“ <a href="http://www.generationenhaus-kf.de">http://www.generationenhaus-kf.de</a></p>	<p>Das Generationenhaus soll als zentraler Treffpunkt für alle Generationen die- nen.</p>

## 5.5 Kommunikationsorte

<p>Machbarkeitsstudie “Wohnen, Arbeiten und Freizeit im Dorf“ <a href="http://www.kernplan.de/projekte/demografie/machbarkeitsstudie/">http://www.kernplan.de/projekte/demografi e /machbarkeitsstudie/</a></p>	<p>Das Projekt versucht den Dorf- kern wieder mit all seinen Facet- ten zu reaktivieren.</p>
<p>DorfSchmiede Freientseen <a href="http://dorfschmiede-freientseen.de/">http://dorfschmiede-freientseen.de/</a></p>	<p>Die Dorfschmiede ist ein Haus im Ortskern, welches nach dem Um- bau als Begegnungsstätte genutzt wird.</p>

## 5.6 Kurze eigene Bewertung

Keines dieser Projekte hat einen ganzheitlichen Ansatz. Auch benutzt keiner den Ansatz des Change Management. Deshalb kann man keines mit dem Projekt „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ vergleichen. Die Ideen der einzelnen Projekte, sind aber gute Ansätze um der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken.

## 6 Fazit

Auf Grundlage der Untersuchung der neuen Vorgehensweisen und Modellvorhaben zum Umgang mit dem demografischen Wandel in den ländlichen Regionen von Rheinland-Pfalz kann man festhalten, dass der Change Management-Ansatz sich sehr gut von Unternehmen auf ländliche Regionen übertragen lässt. Man muss sich aber von Beginn an im Klaren sein, dass der Prozess im ländlichen Raum mehr Zeit in Anspruch nimmt. Durch die große Kulisse und die vielen Akteure werden die Phasen nach Kotter nicht nur einmal durchlaufen, sondern werden von den unterschiedlichen Akteuren zu unterschiedlichen Zeiten durchlaufen. Ein weiterer schwieriger Punkt ist die Einbindung von Ehrenamtlichen. Die neue Vorgehensweise setzt vor allem auch auf das ehrenamtliche Engagement. Das Lenkungsteam muss Arbeitsimpulse geben, um das Projekt voran zu treiben, aber man kann die Akteure auch nicht zu sehr belasten. Wenn man diese Punkte beachtet funktioniert die Übertragung des Change Management sehr gut auf den ländlichen Raum. In Meisburg ist dieser Wandel aber noch nicht so weit fortgeschritten wie in anderen Teilen der Verbandsgemeinde Daun. In Meisburg ist bei vielen Bürgern das Bewusstsein für die Probleme durch die den demografischen Wandel noch nicht vorhanden. Zurzeit sind sie von den Problemen noch nicht betroffen. Dagegen setzen sich die Bürger, die jetzt schon Probleme durch den demografischen Wandel haben, sehr für das Projekt ein. Und genau da sehe ich eine Verbesserungsmöglichkeit. Die Bürger müssen aufgerüttelt werden und das denke ich funktioniert nur durch Konfrontation mit dem Problem. Durch die Ortsbegehung wurde mobilen Bürgern vor Augen geführt, wo Schwierigkeiten für nicht mobile Menschen sind. Damit hatte die Veranstaltung nicht nur den Grund, die Schwierigkeiten zu finden, sondern auch das Problem den Nichtbetroffenen deutlich zu machen. Man könnte dieses noch erweitern. Jugendliche aber auch Erwachsene könnte man an dieses Problem heranzuführen, indem man sie selber diese Problem erleben lässt. Schon seit langem gibt es Hilfsmittel um Beschwerden im Alter vorzutäuschen. Ich glaube, dass nur wenn die Bürger erkennen, dass die Probleme auch auf sie zukommen werden, haben sie den Antrieb etwas zu tun. Weiterhin glaube ich, dass es die Kontinuität sehr wichtig ist. Die Bürger müssen immer wieder mit dem Thema konfrontiert werden, so dass sie nicht dazu kommen es zu ignorieren. Auch schnelle erste Erfolge (→aktive Umsetzung eines Projekts) führen dazu, dass die Anfangseuphorie nicht nachlässt. Diese Kontinuität führt, dann zu einem verstetigen und setzt sich so in den Köpfen der Akteure fest. Diese Verstetigung benötigt sehr viel Kommunikation. Ich finde, dass die VG Daun ein sehr gutes Kommunikationskonzept hat. Die Bürger können sich über unterschiedliche Plattformen über den Stand des Projektes informieren. Dies

ist sehr wichtig, da die unterschiedlichen Generationen unterschiedliche Medien nutzen. Für Daun könnte ich mir noch vorstellen ein weiteres Medium zu nutzen. Facebook wird in den jüngeren Generationen immer wichtiger. Es gibt schon Projekte, die einen Facebook-Auftritt dazu nutzen junge Menschen in das Projekt heranzuführen. In den Facebook-Auftritten können Einladungen und Informationen über Events bekanntgegeben werden, außerdem können Gruppen gegründet werden, die über relevante Themen diskutieren. Ich glaube, dass der Internetauftritt an sich auch immer wichtiger wird. Die Generationen, die sich nicht mit Computern beschäftigen, werden langsam aussterben. Von daher finde ich auch das Projekt „Senioren-Tablets“ sehr wichtig. Heute wird es immer wichtiger sich mit neuen Technologien zu beschäftigen. Man muss also bei neuen Vorgehensweisen und Modellprojekten die neuen Möglichkeiten und Medien nutzen.

Meiner Meinung ist das Modellvorhaben „Altwerden in Meisburg ist machbar!“ nicht breit genug aufgestellt. Die meisten Projekte beziehen sich auf die Bürger, die jetzt schon alt sind. Aber wem nutzt das in 30-40 Jahren, wenn kaum noch jemand in Meisburg lebt. Die Altersstrukturveränderung ist zwar auch deutlich, aber viel gravierender ist der Bevölkerungsverlust. Dieser Bevölkerungsverlust entsteht durch die Abwanderung und die gesunkene Geburtenrate. An der Geburtenrate, kann die Ortsgemeinde eher wenig machen, da sie schlecht befehlen kann, mehr Kinder zu produzieren. Der Abwanderung kann man entgegenwirken, indem man einmal Abwanderungswilligen Anreize gibt zu bleiben oder wieder zukommen und neue Bürger zu finden. In Meisburg wandern viele junge Menschen ab vor allem aus ausbildungstechnischen Gründen. Die wenige der jungen Menschen werden wieder nach Meisburg kommen, da die Berufschancen für sie dort nur sehr schlecht sind. Für die jungen Generationen wird es auch durch die neuen Medien immer einfach ihre Heimat zu verlassen. Viele sind heute schon nicht mehr festverwurzelt mit ihrem Heimatort. Durch die neuen Medien wie Telefon und Internet entsteht eine kosmopolitische Orientierung. Für die jungen Menschen wird die Bindung immer unwichtiger. Der WEGE-Prozess setzt genau an diesem Problem an, er versucht mit einem Projekt in den Kindergärten die regionale Identität zu stärken. Weiterhin kann man versuchen neue Bürger in die Gemeinde zu holen. Ich sehe zwei Gruppen, die man versuchen kann ins Dorf zu holen. Einmal sind dort junge Familien. Es wird sehr schwierig diese in den Ort zu holen, aus denselben Gründen, wie jungen Menschen dort zu halten. Mehr Potential sehe ich in der mittleren Altersgruppe. Dabei sollten Eifelliebhaber angesprochen werden, die vielleicht gerade in Rente gegangen sind und etwas Geld gespart haben, um ein Haus zu kaufen. Diese Gruppe würde auch Geld in die Region bringen. Sie könne sich aber auch noch einige Jahrzehnte in die Dorfgemeinschaft einbringen, was einen positiven Effekt für das soziale Gefüge des Dorfes hätte. Diese Möglichkeit ist nicht unrealistisch. Meine beiden zugezoge-

nen Gesprächspartner nannten beide die Eifelliebe als Hauptgrund des Umzuges nach Meisburg. Im Handlungsfeld „VG Daun –bekanntlich gut!“ will die VG Daun das Marketing in Ballungsräumen sowie in Holland und Belgien aufbauen und intensivieren. Viele Menschen aus den Nachbarländern Holland und Belgien suchen in der landschaftlich schönen Region Eifel Wochenendhäuser. Auch in Meisburg haben sich schon einige angesiedelt. Aber um Menschen nach Meisburg zu holen müsste man erst mal die Ortschaft attraktiver werden. Dazu gehört auch der Schönheitsaspekt des Dorfes. Wenn das Dorf durch Bauruinen „verschandelt“ wird, macht es keinen guten Eindruck auf potentielle neue Bürger. In einigen Ortschaften gibt es bereits heute schon Projekte die sich mit diesem Leerstand beschäftigen. Eine Ortschaft hätte die Möglichkeit diese Gebäude zu erwerben und abzutragen, um dann die Baugrundstücke wieder zu verkaufen. Eine weitere Möglichkeit wäre auch, die Kreditvergabe an Käufer von leerstehenden Gebäuden durch die Ortsgemeinde. Natürlich sind diese Möglichkeiten mit hohen finanziellen Aufwendungen für die Gemeinden verbunden. Aber die Finanzen von Meisburg sind noch sehr gut und sollten genutzt werden. Weiterhin ist das Betreuungsangebot vor allem für junge Familien sehr wichtig. Meisburg ist dort sehr gut aufgestellt. Ich finde in Meisburg könnten noch einige Aspekte betrachtet werden, die bisher nicht ausreichend betrachtet wurden.

Die Übertragbarkeit des Modellvorhabens „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ ist nur schwierig zu beantworten. Die Ortsgemeinde hat den Vorteil, den WEGE-Prozess als Basis zu haben. In einer Ortschaft außerhalb der VG Daun müsste ein Schwerpunkt auf die Bewusstseinsveränderung gelegt werden. Diesen Aspekt konnte man in Meisburg vernachlässigen. In einer anderen Ortschaft würde der Prozess einen anderen Verlauf haben und hätte einen längeren Vorlauf. Aber prinzipiell lässt sich der Ansatz auf eine andere Ortschaft übertragen, wenn man wirklich versucht, den ganzheitlichen Aspekt zu verwirklichen.

## Literaturverzeichnis

**Bundeszentrale für politische Bildung** (2013): Demografische Wandel.

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/139476/demografischer-wandel>. (Datum des Zugriffs: 13.Juli 2013)

**Kern, H. (2013):** Mitmacher gesucht „Mich hat ja keiner gefragt...“. Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland und Agentur ländlicher Raum(Hg.)

**Kotter, J. und Rathgeber, H. (2006):** Das Pinguin-Prinzip – Wie Veränderung zum Erfolg führt. Ort: München

**Lorig, A. und Fuß, M. (2011):** Wandel in den Köpfen?! Neuausrichtung von LEADER, ILE, Dorfentwicklung und Ländliche Bodenordnung. Deutsche Landeskulturgesellschaft (Hg.) Schriftenreihe Sonderheft 04, 2011

**Schwarze, B. und Spiekermann, K. (2012):** Kleinräumige Bevölkerungsvoraus-schätzung 2010 bis 2030 für die Verbandsgemeinde Daun. 3.überarbeitete Fassung

**Soboth, A. (2012):** Wie kann ich neue Prozesse in den Köpfen verankern – und auf welche Köpfe kommt es an?. In: Arge Ländlicher Raum (Hg.): Dokumentation der Veranstaltung im Rahmen des Zukunftsforums Ländliche Entwicklung am 26. Januar 2012 in Berlin.

**Soboth, A. und Seibert, C. (2013):** Ergebnispräsentation der Machbarkeitsstudie „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ am 15.1.2013 im Bürgerhaus Meisburg. Foliensatz. Unveröffentlicht.

**Soboth, A., Seibert, C. und Gehlen, C. (2012):** Machbarkeitsstudie „Alt werden in Meisburg ist machbar!“ ein LEADER-Modellvorhaben zum altersgerechten Dorfum-bau. Im Auftrag der Ortsgemeinde Meisburg.

**Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz(2013, Daun):** VG Daun.

<http://www.infothek.statistik.rlp.de/neu/MeineHeimat/detailinfo.aspx?id=3153&key=0723301&topic=2047&l=2>. (Datum des Zugriffs: 27. Juli 2013)

**Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2013, Meisburg):** OG Meisburg.

<http://www.infothek.statistik.rlp.de//MeineHeimat/detailInfo.aspx?topic=2047&key=0723301043&l=3&id=3537> .(Datum des Zugriffs: 27. Juli 2013).

**Verbandsgemeinde Daun (2012):** Zusammenfassung WEGE-Prozess und Projekt-landschaft. Verbandsgemeinde Daun (Hg.): Stand September 2012

**Verkehrsverbund Region Trier (2013):** Ortsgemeinde Meisburg. <http://www.vrt-info.de/aushangfahrplan.php> .(Datum des Zugriffs: 15. August 2013).